

Waldenburger



Hochblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierjährl. Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Interessentenahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Interessenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Stellamteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriearbeits- und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Kreuzendorf, Oltmannsdorf, Lebmawasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwarterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Zeppelinbomben auf London und andere englische Städte.

Vier Marinelaufschiffe werden vermisst.

Dagö ganz in deutschem Besitz. 1200 Gefangene, einige Geschütze und große Vorräte erbeutet.

84000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Fortgesetzte Artillerieschlacht im Westen. — 21 feindl. Flieger und ein Fesselballon abgeschossen.

Bon den Fronten.

Die Abendberichte vom 20. und 21. Oktober.

WB. Berlin, 20. Oktober, abends.

In Flandern wechselnd starles Feuer, nordöstlich von Soissons seit Mittag wieder heftigster Artilleriekampf.

Auf Dagö gute Fortschritte. In Mazedonien scheiterten französische Angriffe westlich des Ochrida-Sees.

WB. Berlin, 21. Oktober, abends.

In Flandern lebhafte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Soissons stärkster Feuerkampf.

Die Insel Dagö ist ganz in unserer Hand.

In Mazedonien, westlich des Ochrida-Sees und nordwestlich von Monastir für uns erfolgreiche Teilnahmen.

Der Heeresbericht vom 21. Oktober.

WB. Großes Hauptquartier, 21. Oktober, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ostende wurde von See beschossen; in der Stadt entstand Häuserschaden. An der strandischen Landfront blieb bei starkem Dampf bis zum Abend die Feuerfertigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Dymuiden und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes. Mehrfach vorstehende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Noch nebligem Wetter und daher etwas ruhigerem Feuer steigerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artillerieschlacht von Bapailllon bis Braine wieder zu größter Heftigkeit. Sie dauerte ununterbrochen, vielfach zum Trommelfeuer angeschwungen, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Geschäftigkeit meist gering.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Dagö ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht; Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere Hundert Gefangene gesammelt.

Die zwischen der Insel Moon und dem Festlande gelegene Insel Schildau wurde von uns besetzt.

Die russischen Seestreitkräfte haben den Moonström nach Norden verlassen unter Freigabe des Wracks der "Elada" und von vier auf Strand gesetzten Dampfern.

Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Im Gebirgsstock zwischen Slumbi-Tal und Ochrida-See griffen gestern nach kräftiger Feuervorbereitung beide französische Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Wetter und im Gegensatz den feindlichen Ansturm zum Schutzen.

Westlich des Ochrida-Sees, sowie vom Prespa-See bis zur Cerna und auf beiden Bardar-Seen hat die Kampftätigkeit der Artillerie merklich zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister. Budaendorf.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Westlich des Ochrida-Sees scheiterte ein französischer Angriff im zusammengefassten Feuer der Batterien der Verbündeten.

Confit ist nichts zu melden.

WB. Wien, 21. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Kleine-Tal brachten unsere Patrouillen von einer gelungenen Unternehmung einen Offizier und 40 Mann als Gefangene zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich des Ochrida-Sees scheiterten starke französische Angriffe an der tapferen Gegenwehr österreichisch-ungarischer, deutscher und bulgarischer Truppen.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 21. Oktober. Nach vorübergehender Feuersteigerung in den Morgenstunden des 20. Oktober in Gegend Merkem, am Südhange des Houthoulster Waldes, bei Possenhofe und südlich Popern ließ in Flandern bei schlechter Sicht das Feuer nach. Erst gegen Abend steigerte sich das Feuer an der Küste. Mehreren heftigen kurzen Feuerüberschlägen in Gegend östlich Nieuport folgten mehrere erfolglose Patrouillenvorstöße. Nach zweistündiger nächtlicher Artillerievorbereitung gingen 1 Uhr morgens feindliche Patrouillen gegen unsere Stellungen bei und nördlich Stadt Dymuiden vor. Sie wurden verlustreich abgewiesen. Auch auf dem Hauptkampfesfelde gegen den Südhang des Houthoulster Waldes und nördlich Poelcapelle nahm die Artillerietätigkeit gegen Abend größere Stärke an. Nachdem am Nachmittag der Vorstoß einer feindlichen Stosspatrouille an der Bahn Bösinghe-Staden abgewiesen war, blieb das Feuer auch nachts über zwischen Houthoulsterwald und Possenhofe sehr lebhaft. Eigene Geschwader belegten mit beobachtetem guten Erfolge Dünkirchen, Poperinghe und Eijsdingen mit Bomben.

Im Artois und in Gegend St. Quentin wurden bei zeitweiser Feuersteigerung feindliche Patrouillen vertrieben und Gefangene einbehalten.

Auch an der Aisnefront hatte vormittags herrschender dichter Nebel ein geringes Nachlassen des Feuers zur Folge. Mittags setzte jedoch mit aufklärendem Wetter sofortiger Artilleriekampf unter ungeheurem Munitionsaufwand mit großer Heftigkeit wieder ein und

steigerte sich immer mehr in den Nachmittagsstunden. Vor Einbruch der Dunkelheit erreichte das Feuer in Gegend von Bapailllon bis Royere Ferme äußerste Stärke, ohne daß bisher Infanterieangriffe erfolgten. Unsere Artillerie bekämpfte wirksam die feindlichen Batterien und nahm wiederholt als stark befehlt erkannte feindliche Gräber unter Vernichtungsfeuer. Der gewaltige Artilleriekampf hielt auch nachts über unter fortwährendem Masseneinsatz von Munition an.

Osten.

Im Osten haben unsere Truppen die Ostküste der Insel Dagö erreicht und die Insel Schildau besetzt.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

In Mazedonien leitete kräftige Artillerievorbereitung französische Angriffe ein, die zwischen dem Slumbi-Tal und dem Ochrida-See von deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen sämtlich verlustreich abgewiesen wurden. Zwischen Ochrida- und Prespa-See bis zur Cerna und zwischen Bardar- und Doiran-See wurde das feindliche Artilleriefeuer stärker und hielt auch nachts über an. Schwächere feindliche Abteilungen wurden durch unser Feuer zerstreut.

Der Krieg zur See.

46000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 21. Oktober. (Amtlich.) Im Mittelmeer sind durch zielbewußte Leitung und feinen Wagemut unserer U-Boote, aller feindlichen Abwehr zum Trotz, wieder 12 Dampfer und 3 Segler mit über 46 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant z. S. Korsch, schoss im Golf von Genua aus einem nach Italien bestimmten gesicherten Geleitzug von sieben Dampfern in 18 Minuten drei beladene Dampfer heraus. Ein anderes U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Marshall, vernichtete zwei große, tief geladene Kriegsmaterialtransporter, die sich in stark geschützten Geleitzügen auf dem Marsch nach Ägypten befanden. Einer davon, mit Munition und Flugzeugen als Ladung, stieg nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Detonation in die Luft. Daselbe U-Boot lämpfte den bewaffneten englischen Patrouillendampfer "H. M. S. Charlestown" im Artilleriegeschütz niedern und erbeutete Kriegsflagge und Kommandantenwimpel.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

Erfolge eines U-Bootes.

WB. Berlin, 20. Oktober. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Ich, hat an der Westküste Englands neuerdings 28 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet, und zwar einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen der "Saternia", vier große bewaffnete englische Dampfer, einer davon vom Aussehen des "Norwegian", 6327 Brutto-Register-Tonnen, sowie einen englischen Dampfer, ancheinend "Pembroke", 7634 Brutto-Register-Tonnen, ferner eine englische Biermastbark, wahrscheinlich "Caronowic", 2285 Brutto-Register-Tonnen, und zwei englische Küstenschiffzergänger.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

Die Vernichtung des Geleitzuges.

WTB. Stockholm, 20. Oktober. Die Nachricht von der Versenkung eines großen Schiffsgeleitzuges in der Nordsee, die mit dem Verlust des deutschen Sieges in der Nigaischen Bucht zusammenhängt, erregt in Schweden allgemein das größte Aufsehen. Sie wird als Katastrophe für England sowie als ein Zeichen der Schlagkraft der deutschen Flotte lebhaft erachtet. Unter den Schiffen, die im Schutz von englischen Torpedojägern die Sperrzone zu durchfahren wagten, befanden sich die beiden schwedischen Fahrzeuge "Bizander" und "Bisbur". Nach einem in Gothenburg eingetroffenen Telegramm des Dampfers "Bisbur" ist dessen ganze Besatzung vernichtet, anscheinend auch die Mehrzahl der Besatzung des "Bizander". Letztere gehörte der Reederei "Svea" in Gothenburg, nach 1700 Brutto-Register-Tonnen und hatte Stückgut geladen. Der Dampfer "Bisbur", der dem schwedischen Lloyd gehörte, maß 1300 Tonnen. Seine Ladung bestand hauptsächlich aus Kohle und Holz.

WTB. Kopenhagen, 20. Oktober. "Aftenposten" meldet aus Bergen: Zwei der versunkenen englischen Frachtdampfer waren der "Denmark" und der "City of Cork". Ein belgischer Dampfer hieß "Lambonier". Die ganze Besatzung des norwegischen Dampfers "Kristine" wurde getötet, mit Ausnahme des Kapitäns. Vom schwedischen Dampfer "Pisut" wurden 20 Mann geborgen, dagegen von dem "Wiktor" blieben nur der Kapitän und der zweite Steuermann. Man berichtet, daß sieben Personen, darunter zwei Frauen, die an Bord des Schiffes waren, getötet wurden. Es steht fest, daß 16 Norweger, 17 Schweden und 80 Engländer den Tod gefunden haben, die Zahl dürfte aber bedeutend größer sein.

Wiederein Seegesetz zwischen — den Alliierten!

Berlin, 20. Oktober. Die "Voss. Zeit." erzählt aus Zürich: Der "Schweizer Tagesanzeiger" meldet aus Gadiz: Der Kapitän eines spanischen Dampfers war Augenzeuge eines Geschiebs zwischen einem amerikanischen kleinen Kreuzer und zwei italienischen U-Booten. Ein U-Boot wurde versenkt, der Kommandant des zweiten schwer verwundet, die Offiziere getötet. Mannschaften des spanischen Dampfers wurden zu Hülfe gezogen. In Gibraltar wurden sie verpflichtet, nichts über das Geschehne zu erzählen.

(Turiner Blätter melden aus Washington: Das Eingreifen der amerikanischen Flotte werde in aller nächster Zeit erwartet — gegen Italien? — Im übrigen wird man sich erinnern, daß ähnliche Zwischenfälle zur See sich im Mittelmeer schon häufiger ereignet haben. D. Ned.)

Erfolgreicher Luftschiffangriff auf England.

Vier deutsche Marineluftschiffe auf der Rückfahrt nach Frankreich verschlagen.

WTB. Berlin, 21. Oktober. (Amtlich.) An der Nacht vom 19. zum 20. Oktober griff ein Marineluftschiffgeschwader England besonders erfolgreich an. Mit rund 26 000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze besetzt: London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Doncaster, Hull, Grimsby, Norwich und Mableton. Gute Spreng- und Brandwirkung wurde überall beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Kehr, Mensch v. Bultzow-Brandenfels, fuhr mit seiner bewährten Besatzung den 14. Angriff gegen England, davon vier gegen London.

Auf dem Rückmarsch von glänzend durchgesichteter Unternehmung sind vier Luftschiffe unter Führung ihrer erfahrenen Kommandanten, den Kapitänleutnanten Stöberl, Kölle, Gayer (Hans) und Schwander, infolge außergewöhnlich harter Windverhinderung und dichten Nebel, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen und zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zurzeit noch nicht bekannt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WTB. Paris, 20. Oktober. (Amtlich.) Zwei unlenksam gewordene Zeppeline sind von Flugzeugen und Luftabwehrabteilungen angegriffen und im Savoie-Distrikt in der Gegend von Sierren niedergestiegen. Die Besatzen haben die Luftschiffe in Brand gestellt und Fluchtversuche gemacht, sind aber gefangen genommen worden.

WTB. Französischer Bericht vom 20. Oktober, abends:

Kriegsbericht: In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober hat eine Anzahl Zeppeline französisches Gebiet überflogen, ohne Schaden anzurichten. Von unseren Luftabwehrabteilungen mit Geschützen beschossen, sind mehrere Luftschiffe zerstört und abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden. Ein Zeppelin ist bei St. Clement, 10 Kilometer östlich von Luneville, heruntergekommen, ein zweiter, von unseren Flugzeugen angegriffen, hat bei Bourbonne-les-Bains landen müssen. Die Besatzung ist gefangen genommen, das Luftschiff unverletzt. Zwei andere Luftschiffe sollen unlenkbar geworden, im Innern Frankreichs abgestürzt sein.

WTB. London, 20. Oktober. (Neuter.) (Amtlich.) Bei dem Luftangriff von gestern abend wurden 27 Personen getötet und 55 verwundet. Es wurde auch einiger Sachschaden angerichtet.

WTB. London, 19. Oktober. (Amtlich.) Feindliche Luftschiffe griffen heute abend die östlichen und nordöstlichen Grafschaften an. Der Feind drang bis auf eine gewisse Entfernung ins Innere dieser Grafschaften

ein, führte aber keinen sehr bestimmten Angriff aus. Sechs oder sieben Angreifer nahmen an dem Angriff teil. Bomben wurden an verschiedenen Punkten abgeworfen, darunter einige wenige in dem Bezirk von London.

Der Kaiserbesuch in Konstantinopel und Sofia.

Besuch des Kaisers auf der "Göben".

WTB. Berlin, 21. Oktober. Nachdem der Kaiser am 17. Oktober in Begleitung von Enver Pasha an Bord der "Göben" gewandt und die Städte der schweren Dardanellenlämpfe unserer türkischen Bundesgenossen besucht hatte, traf er am 18. Oktober wieder in Konstantinopel ein. Er sprach sich zu den Offizieren und Mannschaften der "Göben" dahin aus, wie sehr es ihm erfreut habe, auf dem Boden des Schlosses steigen zu können, das durch seine frühe Durchbruchsjahre in die Dardanellen seinerzeit den Grundstein zu der bundesrömischen Einheit gelegt habe, und dankte der Besatzung für ihre bisherigen Leistungen. Darauf fuhr der Kaiser zur asiatischen Küste nach Edirne. Pascha, begrüßte die dort versammelten deutschen Truppen mit einer längeren Ansprache und verlieh an Offiziere und Mannschaften verschiedene Auszeichnungen.

WTB. Konstantinopel, 20. Oktober. Die an militärischen und landschaftlichen Einheiten überreichten Tage, die der Kaiser als Guest des Sultans auf türkischem Boden erlebt hat, sandten ihren Abschluß in einem Fest, das der Sultan seinem Guest im Dolma Bagische gab und bei dem einladend, von starker Zuversicht an den Erfolg der gemeinsamen Sache getragene Ansprachen zwischen Kaiser und Sultan gewechselt wurden. Besonderen Eindruck machte es, als der Kaiser dem Sultan Mitteilung von der Gefangenennahme von über 10 000 Russen auf Djezel, sowie die Nachricht von der ganzen Tragweite unserer Erfolge im Golf von Nigra machen konnte. Die Tage des Kaiserbesuchs und des gemeinsamen Gedankenauftausches waren in jeder Beziehung fruchtbar und werden der noch vor uns liegenden Zeit des Krieges sowie der kommenden Epoche eines gemeinsamen friedlichen Schaffens zweifellos gute kommen.

WTB. Konstantinopel, 19. Oktober. (Agentur Milli.) Gestern abend gegen 10 Uhr 30 Minuten begab sich der Kaiser in Begleitung des Sultans im Galawagen nach dem Sirkejchi-Bahnhof, wo ein Sonderzug zur Abreise bereitstand. Der Thronfolger, sämliche Kaiserlichen Prinzen, der Großwesir, der Scheich ul Islam, der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter, der bulgarische Gesandte, die Präsidenten des Senats und der Kammer, sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden hatten sich am Bahnhof eingefunden, um den Kaiser zu begleiten. In allen Straßen, die der Kaiser mit Gefolge durchfuhr, hielten trotz der vorgerückten Stunde eine zahlreiche Volksmenge dem Herrscher zu. Vor Abfahrt des Zuges unterhielt sich der Sultan in herzlicher Weise mit dem Kaiser und wünschte ihm glückliche Reise. Enver Pascha und Halli Pascha begleiteten den Kaiser bis Kneschuk Schelmedje.

Der Kaiser in Sofia.

WTB. Sofia, 20. Oktober. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Gestern abend um 8 Uhr nahm der Deutsche Kaiser auf der Altkreise von Konstantinopel im königlichen Schloss Branja bei Sofia Aufenthalt. Es handt um 8 Uhr Diner im Familienkreise statt, an dem nur der Kaiser, der König und die Königliche Familie teilnahmen. Zu gleicher Zeit stand im Palais Marischkofstal statt, an der die Mitglieder des Gefolges des Kaisers und des Königs, Ministerpräsident Radoslawow, Generalissimus Schekow, der deutsche Gesandte Graf Oberndorff, der Militärbevollmächtigte Oberstleutnant von Massow und das Personal der Gesandtschaft teilnahmen. Nach Mitternacht empfahl sich der Kaiser der königlichen Familie und begab sich zu seinem Sonderzuge zurück, bis zum Bahnhof begleitet von der gesamten königlichen Familie, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalissimus Schekow. Bald darauf reiste der Kaiser weiter.

Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der siebten Kriegsanleihe zeigt aufs neue die unabrochene finanzielle und wirtschaftliche Kraft Deutschlands. Aus Böhmen, Böhmen und Süßen ist der starke Strom zusammengeflossen, aus dem wiederum unsere Heeresverwaltung schöpfen kann, um auch weiterhin das Vaterland vor dem feindlichen Ansturm zu schützen. Enttäuschung über das Ergebnis wird sich bei unseren Gegnern, nämlich bei England, äußern, die nach immer neuen Mitteln suchen, um mit allerhand Phrasen über Deutschlands Zusammenbruch die erlahmende Kriegslösung ihrer Angehörigen anzuzeigen. Der Zusammenbruch der Oligarchie in der Marine, mit dem sie noch vor Kurzem zu diesem Zweck haupteten, ist durch unsere Erfolge gegen die Inseln in der Ostsee als ein ungeeignetes Mittel erwiesen worden. Ihre Hoffnung auf die Uneinheit im Innern, aus der unsere Gegner neuen Nutzen schöpften, wird zu nichts angetan des glänzenden Erfolges der neuen Anleihe. Wir können in diesem Ergebnis die Antwoit des deutschen Volkes auf die anstehende Haltung des Präsidenten Willkür erkennen, der in seiner Verblendung einen Teil zwischen das Volk und seine Herrscher zu treiben suchte. Wir sehen zugleich darin den Ausdruck des unverträglichen Vertratsens zu unserem Heer und seinen Führern. In vollem Maße hat das deutsche Volk Hindenburgs Geburtsstunde erfüllt und ihm damit einen kleinen Teil des Dankes abgestattet, den es ihm für seine Verdienste schuldet.

Es wurden gezeichnet:

bei der I. Kriegsanleihe	4,461 Milliarden,
bei der II. Kriegsanleihe	9,060 Milliarden,
bei der III. Kriegsanleihe	12,160 Milliarden,
bei der IV. Kriegsanleihe	10,768 Milliarden,
bei der V. Kriegsanleihe	10,690 Milliarden,
bei der VI. Kriegsanleihe	13,122 Milliarden,
bei der VII. Kriegsanleihe	12,432 Milliarden.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Oktober.

Keine Fahrgeldzuschläge in Bayern. Aus München wird gemeldet: Die bei den deutschen Staats-eisenbahnen ursprünglich in Aussicht genommenen Fahrgeldzuschläge an Sonn- und Feiertagen und an den Nachmittagen der vorhergehenden Tage werden in Bayern nicht eingeführt. Die Staats-eisenbahnverwaltung hofft, von weiteren Einschränkungen des Personenverkehrs, insbesondere von der Einführung des Nachweises der Notwendigkeit von Reisen, absehen zu können, wenn das Publikum selbst sich die erforderliche Beschränkung ausserlegt und alle Reisen, die nicht unbedingt notwendig sind, unterlässt.

v. Kühlmann in Wien und Budapest. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann, der den Kaiser bei seinen Besuchen in Sofia und Konstantinopel begleitet hatte, wird sich auf der Altkreise in Budapest und in Wien aufhalten und dort Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit den Staatsmännern der österreichisch-ungarischen Monarchie haben.

Erst Milch, dann Butter. Die Reichsstelle für Speisezettel sieht auf dem Standpunkt, daß die Ablieferung von Butter hinter der Lieferung von Milch zurückstehen hat, und daß die Aufgabe, den Bedarf der milchversorgungsberechtigten Personen sicherzustellen, der Butterversorgung vorangestellt werden muß. Diese Gedanken trägt die demnächst erscheinende Novelle zur Milchverordnung Rechnung, die zurzeit amahgebender Anlass zur Beschlusssfassung vorliegt.

Die Auswendungen des Reichs für die Fleischzulage. Aus Verbraucherkreisen ist mehrfach die Forderung erhoben, daß Reich möchte in höherem Maße als bisher durch Zuschüsse eine Verbesserung der Lebensmittelbeschaffung herbeiführen. In welchem Umfang und unter Aufwendung welcher Mittel dies bisher bereits geschehen ist, scheint in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht bekannt zu sein. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß allein für die Fleischzulage, die als Erstes für die unzureichende Kartoffelversorgung während mehrerer Monate dieses Jahres den Verbrauchern gewährt worden ist, das Reich in den Monaten Mai bis Mitte August Zuschüsse in Höhe von 477 Millionen Mark geleistet hat.

Erhöhung der Petroleumpreise. Wie aus Berlin amtlich gemeldet wird, hat der Bundesrat die Erhöhung der Petroleumpreise beschlossen. Der Großhandelspreis wird von 30 auf 35 Mark für je 100 Kilogramm, der Kleinhändelpreis von 32 auf 38 Pfg. für den Liter, beziehungsweise bei Lieferungen in das Haus des Käufers auf 40 Pfg. für den Liter erhöht. Bei Lieferung aus Strahtankwagen beträgt der Höchstpreis 32 Pfg. an Stelle des bisherigen Preises von 28 Pfg. für den Liter. Die an die Beiträtsstelle für die Petroleumverteilung angeschlossenen Petroleumgesellschaften haben sich der Reichsleitung gegenüber verpflichtet, bei der Abgabe von Petroleum an die Zwischenhändler den Preis von 33 Mark für je 100 Kilogramm, bei Lieferung aus Strahtankwagen an Wiederverkäufer bis auf weiteren den Preis von 31 Pfg. für den Liter nicht zu überschreiten. Hierdurch wird einerseits dem Zwischenhandel ausreichende Verdienstmöglichkeit gegeben, andererseits dem Kleinhändel eine Preisspanne von 5 Pfg. für den Liter ermöglicht. Die Erhöhung der seit dem Jahre 1915 nicht veränderten Höchstpreise rechtfertigt sich durch die wesentliche Steigerung des Einstandspreises und Umlaufs, die dem Petroleumverkäufer nicht mehr die Möglichkeit eines angemessenen Gewinnes liefern. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Höchstpreise erfolgte die Heraussetzung der Umlaufssteuer für Petroleummischte. Die Gebühr, die bisher auf Eisenfässer beschränkt war, ist auf Gefinde aller Art ausgedehnt. Die neuen Preise treten mit dem 20. Oktober in Kraft.

kleine Auslandsnotizen.

Russland.

Flämung Petersburgs.

Amsterdam, 20. Oktober. Aus Petersburg wird berichtet: Wegen der Flämung der Hauptstadt ist eine Sonderkommission ernannt worden, der der Minister der öffentlichen Arme verordnet, der Präsident des Landwirtschaftsrates und der Präsident der Kommission für Nationalverteidigung angehören. Die Regierung wird sich wahrscheinlich nach Moskau begeben, wo sie sich im Kreml niederlassen wird. Auch die Konstituierende Versammlung wird sehr wahrscheinlich nach Moskau verlegt werden. Ein Gebäude, in dem die Versammlung abgehalten wird, ist bereits bestimmt worden. Die Abreise der Regierungsborgone wird nicht verschoben werden. Das Vorparlament wird seine ersten Sitzungen, wie beschlossen worden war, in Petersburg abhalten. Die Regierung wird bei dieser Gelegenheit die Gründe für ihre Ubersiedlung nach Moskau aufeinandersezgen.

Wirkungen der deutschen Erfolge.

Stockholm, 20. Oktober. Die Stimmung in Petersburg wird bei den anhaltenden deutschen Erfolgen täglich nervöser. Die Presse schlägt darum beruhigende Töne an. Die späte Jahreszeit, so schreibt sie, macht den Gedanken wahrscheinlich, daß die Eroberung von Djezel

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 248.

Dienstag den 23. Oktober 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. Oktober.

* Auszeichnung. Dem Landwehr-Infanterist Franz Seblacek von hier wurde die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Klasse und das Karl-Truppenkreuz verliehen.

* Das Elterne Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Wilhelm Voos, Fahntechniker in Waldenburg.

* Auszeichnung. Der Frau Selma Kluge in Waldenburg ist von der Kaiserin das goldene Kreuz verliehen worden.

* Dichtstahl. Bei dem gestrigen Vortragsabend des Ortsausschusses für Kriegsausklärung haben die Langfinger sich wieder einmal unangenehm bemerkbar gemacht. So wurde einem hiesigen Arzte der Ueberzieher gestohlen.

* Gestolz und schulfrei! Aus Anlaß des so überaus günstigen Zeichnungsgebisses auf die siebente Kriegsanleihe ist behördlich angeordnet worden, die öffentlichen Gebäude zu flaggen und den Lehranstalten heute einen schulsreien Tag zu gewähren. Gleichzeitig aber blieb der Flaggensturm mehrerer öffentlicher Einrichtungen und der Privathäuser sicherlich auch dem heutigen Geburtstag Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin gelten.

* Das erste städtische Volkskonzert, das am Sonntag nachmittag im Saale der "Gorlauer Halle" stattfand, hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen und eröffnete somit eine günstige Perspektive für die weiter folgenden Konzerte in dieser Saison. Ein sorgfältig gewähltes Programm, dessen saubere Ausführung der Kapelle reichen Beifall einbrachte, trug dazu bei, nicht nur dem Musikkreis, sondern auch dem Kunstuverständigen hohe Beifriedigung zu gewähren, da Herr Konzertmeister Bipsner dem Spielplan neben leichterer Musik auch klassische Werke eingereiht hatte. Der Genuss wäre somit ein ungetrübter gewesen, wenn nicht ein Teil der Konzertbesucher durch laute Konversation und bei gutem Willen leicht vermeidbare Geräusche die übrigen Zuhörer in ihrem Empfinden gestört hätte. Einiges mehr Rücksichtnahme in dieser Beziehung auf das Gros der Besucher, wie auch auf die Kapelle selbst, die mit Hingabe besteht, ist dem Publikum ihr Bestes zu bieten, wäre für die Zukunft doch sehr erwünscht und darf füglich auch mit Recht beansprucht werden.

* Bisheriges Ergebnis der Werbetätigkeit der Lehrkräfte des Kreises für die 7. Kriegsanleihe. Reichsanleihe-Reichsschul-Anweisungen: 282 000 M., Kriegsanleihe-Besicherung: 326 700 M., Schulparfassen-Sammlungen: 40 452 M., zusammen 749 152 Mark. Das vollständige Ergebnis kann erst nach dem 25. d. M. ausgestellt werden, da die Frist für Kriegsanleihe-Besicherungen bis dahin verlängert ist, einige Schulen ihr Ergebnis überhaupt noch nicht angegeben haben.

* Der Justizminister hat angeordnet, daß sämtlichen evangelischen Beamten seines Dienstbereiches durch Befreiung vom Dienst die Möglichkeit zur Teilnahme an den Gottesdiensten und Gedenkfesten des 31. Oktober gegeben und der Tag nach Möglichkeit von Gerichtsverhandlungen freigehalten werde.

* Amilicher Wäscheankauf. Die Knappheit an Wäschestoffen veranlaßt die Reichsbekleidungsstelle, zur Deckung des dringenden Bedarfs der bürgerlichen Bevölkerung die Bett-, Haus- und Tischwäsche, die in Kaufwirtschafts- und ähnlichen Betrieben, sowie Wäscheverleihgeschäften beschlagnahmt ist, aufzukaufen. Eine zwangsweise Enteignung der beschlagnahmten Bestände ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Weil die in den Betrieben lagernde Wäsche aber für die Zwecke der Volksschiffahrt dringend notwendig ist, sollen diese Stücke an Bett-, Haus- und Tischwäsche im freihändigen Aufkauf zu angemessenen Preisen der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Angebote sind zu richten: An den amilichen Einläufen für Wäsche, Herrn Wolfgang Müller, Berlin NW. 7, unter den Linden 40/41, von dem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

* Volkszählung am 5. Dezember. Durch Verordnung des Bundesrates ist eine neue Volkszählung für Mittwoch den 5. Dezember 1917 verfügt worden. Die neue Volkszählung ist notwendig geworden, da die am 1. Dezember 1910 vollzogene Zählung nicht hinreichend zuverlässige Unterlagen für die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes erbracht hat. Den berechtigten Beschwerden über die unzureichenden Zahlen der den Verteilungssäulen für die Lebensmittel zugrunde zu legenden Bevölkerung kann nur durch eine neue Feststellung der Bevölkerungszahl begegnet werden. Die technische Durchführung der Zählung wird wieder mittels der Haushaltungsliste bewerkstelligt werden. Die Gestaltung der Haushaltungsliste im einzelnen wird rechtzeitig der Reichskanzler verfügen, da über Einzelheiten der zweckmäßigen Gestaltung noch verhandelt wird.

* Stadttheater. Am Dienstag wird zum erstenmal in dieser Spielzeit die Operette "Kaiseralz 3", eine "Treppe" von Karl Louis, Musik von Leo Schottländer, aufgeführt. Direktor Max Pötsch hat die in Waldenburg sehr beliebte Darstellerin Ruth Norden für

diese Spielzeit verpflichtet, und wird dieselbe am Donnerstag zum erstenmal auftreten, und zwar in der Sudermann'schen Komödie "Die Schmetterlingschlacht". Um vielfachen Wünschen (namentlich von auswärtigen) zu entsprechen, ist für Freitag eine Wiederholung der Operette "Die Königin der Lust" vorgesehen.

* Kaiser-Panorama. Mit dem herrlichen Anfichten-Zyklus "Vom Allgäu zum Watzmann", eine Fußtour durch "das bayrische Hochgebirge", begann das Kaiser-Panorama seine zweite Ausstellungswöche. Eine echte, rechte Alpen-Serie, die uns die Schönheiten der Hochgebirgswelt in fesselnden Bildern entrollt, tritt uns hier entgegen. In voller Majestät präsentieren sich die himmelaustrübenden Bergesgipfel, während zu ihren Füßen idyllische Gebirgstäler und Seen in ihrer Vielichkeit das Auge erfreuen. Von letzteren sind es besonders der berühmte Königssee, der Ober-, Christles- und Hintersee, die, traumhaft eingebettet in die Bergeschlossen, einen malerischen Anblick gewähren. Diese, in Verbindung mit den reizenden Panoramas von dem vorgenannten und besuchten Berchtesgaden, von Oberstdorf, Tiefenbach etc. sind es allein wert, daß man der Serie einen Beifall abstattet. Der erfreuliche Zuspruch in der ersten Woche und am vorigen Sonntag läßt erwarten, daß das kunsttümliche Publikum dem Kaiser-Panorama sein Interesse auch weiterhin zuwenden wird.

„Die gegenwärtige Lage“.

Der Ortsausschuss für Kriegsausklärung veranstaltete am Sonntag seinen zweiten Vortragsabend. Schon eine halbe Stunde vor Beginn war der Gorlauer Saal dicht besetzt, so hatten die Ausführungen des Privatdozenten Dr. Henning aus Berlin, der auch diesmal wieder als Redner angesagt war, am 16. v. Mts. auf die Hörer gewirkt und durch Weitergabe das Interesse der breitesten Volksmasse geweckt. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Marktheider Schmalenbach, hatte daher die Freude, eine außergewöhnlich große Versammlung begrüßen und erneut auf die Bestrebungen des Ausschusses hinzuweisen zu können. Er hieß darauf den Vortragenden namens der Erwähnten herzlich willkommen und erteilte ihm das Wort.

In Behandlung des obengenannten Themas führte Privatdozent Dr. Henning u. a. folgendes aus:

Wir feiern heut einen großen wirtschaftlichen Sieg unseres Volkes, und an Deutschland vollzieht sich angehört der glänzend ausgefallenen 7. Kriegsanleihe das Wort, das am englischen Ministerisch gesprochen worden ist: "Den Sieg erzieht derjenige, der mit silbernen Augen zu streiten vermag und der die leise Wille in die Waagschale zu werfen hat." England glaubte berechtigte Aussicht zu haben, dieses Wort für sich anwenden zu können; die Tatsachen haben das widerlegt. Sie haben bewiesen, daß das deutsche Volk in militärischer wie wirtschaftlicher Beziehung mit Vertrauen in die Zukunft bilden darf und in der Lage ist, seine Feinde zu jenen Frieden geneigt zu machen, der es bis in die fernsten Zeiten sichern wird. Unsere Feinde suchen uns mit ihren Massen niederzuringen. Doch niemals ist in der Weltgeschichte gehört worden, daß die Masse enttäuscht gesiegt hätte. Und auch diesmal bewahrheitet sich Schillers Wort: "Der Geist in es, der sich den Körper baut." Da nun Stuklands Macht für immer gebrochen ist, hoffen unsere Feinde auf das unerträgliche Empreisen der Amerikaner. Ohne die Macht dieses 60-Millionen-Volkes zu unterdrücken, lassen wir uns aber keinen Augenblick vor diesem neuen Feinde schreden und bangen machen. Soll Amerikas Hilfe für die Entente wirksam sein, dann muß es eine halbe Million Kämpfer über den Ozean bringen. Zur Ausbildung dieses Heeres gehören bei der Kriegserfahrungheit der Amerikaner aber Institute aus England und Frankreich, die ihnen die Länder jedoch nicht zur Verfügung stellen können. Selbst wenn den amerikanischen Truppen eine erfolgversprechende Ausbildung gewährleistet wäre, so zeigt die Saltoni-Expedition, welche ungeheuerer Aufwand zur Aufrechterhaltung eines solchen Unternehmens erforderlich und wie aussichtslos es ist. Außerdem würden unsere U-Boote das entscheidende Wort sprechen. Was der U-Boot-Krieg für unsere Feinde bedeutet, beweist die Taktik, daß durch ihn den Engländern in jeder Viertelstunde 30 Eisenbahnwaggonladungen Fracht verloren gehen. Das hält legten Endes keine Macht der Erde aus. Was Hindenburg im englischen Kreis ausgesprochen, nämlich: "Die U-Boote werden es schaffen, wenn nur die Nerven in der Heimat durchhalten", wird in Erfüllung gehen. Da unsere Feinde ohne Erfolge sind, so lügen sie in ihren Zeitschriften der Welt soche vor. Dabei versuchen sie es, die Deutschen als Hunnen hinzuzuwischen, obgleich die Russen in diesem Weltkriege, die Franzosen und Engländer in den Zeiten, als Deutschland noch der Schauplatz wüster europäischer Kriege war, den Beweis erbracht haben, daß sie vor keiner Freveltat zurückgeschreckt. Wehe uns, wenn wir unter die Unmöglichkeit solcher Feinde kämen! Was hatten unsere Stammesbrüder in den baltischen Provinzen, unter der russischen Herrschaft zu ertragen! 1908 auferzte Graf Skanderberg, ein Deutscher, zu dem Redner: "Wenn wir nicht den Glauben hätten, noch einmal zu Deutschland zu fallen,

dann lohnte es sich überhaupt nicht mehr zu leben." Unausbar wurden die beiden dieser Deutschen, nachdem der Krieg ausgebrochen war. Nun sind unsere dortigen Stammesgenossen zum größten Teil erlöst. Riga ist in unserer Hand. Wenn Napoleon I. einst sagte: "Der Weg nach London führt über Riga", so charakterisiert er damit die Bedeutung dieser Stadt als Handelshafen. Daß die dort in großen Mengen aufgespeilte Flachwerke in unsere Hand gefallen ist, trifft die englische Industrie als schwerer Schlag. Was die Eroberung Riga's weiter für uns bedeutet, beweist die Inbesitznahme des Rigaschen Meerbusens, seiner Inseln und die Räumung Revals und Petersburgs. Das haben wir im vierten Kriegsjahr geleistet, und wie haben wir Recht, auf eine glückliche Weiterentwicklung der Dinge zu hoffen, zumal Hindenburg unser Vertrauensmann geworden ist und jüngst feststellte, daß unsere Lage noch niemals so gut gewesen ist als heut. Unsere Ernährung ist für den Winter sichergestellt, wenn auch die in Folge der Butterknappheit notwendig gewordene größere Abschaltung des Viehs eine weitere Einschränkung des Milch- und Butterverbrauchs nach sich ziehen wird. Das deutsche Volk hat mit Ruhe und Hochherzigkeit die Widerwärtigkeiten dieses Krieges ertragen, es muß weiter durchhalten, will es einen segenbringenden Frieden erringen. Niemals darf dabei Hindenburgs Ausspruch: "Deutschland ist unüberwindlich, wenn es einig ist" vergessen werden. Drum läßt man nicht den Burgfrieden, den wir gerade in diesen Tagen so nötig haben. Einig wollen wir bleiben und uns der gewaltigen Leistungen unserer kämpfenden Brüder draußen würdig zeigen. "Glaube an den Sieg, und du hast ihn errungen", sagt der deutsche Dichter Raabe. Den Glauben an unsere gute Sache nicht verlieren, einig sein im Pflichtgefühl, bis an die Grenzen der Unmöglichkeit kämpfen, dann muß dem deutschen Volke ein herrliches Schicksal beschieden sein.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf das deutsche Volk schloß der Redner seinen mit spontanem Beifall aufgenommenen, wieder außerordentlich fesselnden und rhetorisch formvollendeten Vortrag. Als Reminiszenz des Gehörten durchlängt den Saal vielfachstimmig das Deutschlandlied. Marktheider Schmalenbach dankte dem Vortragenden von Herzen und versicherte, daß die Waldenburger Treue um Treue halten werden. Zum Schluß folgte eine Filmdarbietung aus der 10-Tage-Schlacht bei Monastir.

Zur Reformations-Jubelfeier

veröffentlichen das Königl. Konistorium der Provinz Schlesien, die beiden Generalsuperintendenten, sowie der Vorstand der Schlesischen Provinzialsynode nach folgenden Aufruf:

Breslau, den 10. Oktober 1917.

An unsere evangelischen Gemeinden!

Der 31. Oktober 1917, der 400jährige Gedächtnisstag der Reformation, steht vor der Tür. Er ist ein kirchlicher Gedenktag und Feiertag von höchster Bedeutung. Denn er stellt uns die reichen göttlichen Segnungen vor Augen, deren unser Volk durch die Reformation gewürdig ist, und fordert uns zum Dank für die Vergangenheit und zum Gelübde der Treue für Gegenwart und Zukunft auf. Darum rüstet sich unser evangelisches Volk seit langem zur würdigen Feier dieses Tages, und wenn der Ernst des Krieges große allgemeine Feiern ausschließt, so ist es um so wichtiger, die Feier in jeder einzelnen Gemeinde festlich zu halten.

Dazu bedarf es vor allem der allseitigen Teilnahme der Gemeindeglieder jeden Standes, Alters und Geschlechtes an den kirchlichen Gemeindefesten. Wir richten deshalb an alle Gemeindeglieder die eindringliche Bitte, sich zu solcher Teilnahme bereit zu machen und etwaige Hindernisse beiseite zu stellen.

Unabkömmlig wenden wir uns an alle geschäftlichen Betriebe, Fabriken und Gutsverwaltungen, kurz: an alle in Stadt und Land, die Angestellte oder Arbeiter beschäftigen, mit der herzlichen Bitte, ihren evangelischen Beamten und Arbeitern die Mitfeier des großen evangelisch-kirchlichen Gedenktages durch die erforderliche Freistellung von Dienst und Arbeit tunlichst zu ermöglichen.

Der Ernst der Zeit fordert dringend eine innere Stärkung der Herzen unseres Volkes zu manhaftem, glaubensvollem Durchhalten. Das Gedächtnis Luthers und der Reformation ist vor allem dazu geeignet, uns solche innere Kraft zu verleihen in dem Bekenntnis: "Ein' feste Burg ist unser Gott."

Das Königliche Konistorium der Provinz Schlesien. Schuster.

Die Generalsuperintendenten.

D. Kotterbohm. D. Haupt.

Der Vorstand der Schlesischen Provinzialsynode.

Greifenhain von Bedrich und Neukirch.

Fr. Gottesberg. Der hiesige Kriegerverein hielt am gestrigen Sonntag seine 1. Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein bei geordneten Kassenverhältnissen 86 Mitglieder. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in 11 Mitglieder- und 2 Vorstandssitzungen erledigt. Zur Belebung von Grünfutter wurde vom Arbeitervorstandverein eine Wiese in der Größe von 81 Ar geplant, die in 80 Einzelparzellen an die Mitglieder vergeben wurde. Weitere Pachtverhandlungen sind im Gange. Zu der angelegten Buchstätte für französische Riesen-Silberdänischen gewährte die Landwirtschaftskammer einen Zuschuß von 20 M. Die von dem Verein errichtete Fels-Sammelstelle steht nicht nur den Mitgliedern, sondern auch Nichtmitgliedern zur Verfügung. Sie befindet sich bei Julius Kluge, Schützenstraße 41. Es werden nur gut getrocknete Felsen angekommen. Den Vorstand wurden gewählt: Als Vorsitzender Kampenkontrolleur Wieland, Grubenassistent Seller, als Schriftführer die Grubenassistenten Kattke und Weigel, als Kassierer Grubenassistent Adolf Lamm und Berghauer Friedrich Sempfer, als Beisitzer die Berghauer Werner, Behrich, Weidner und Kammler.

Fr. Gottesberg. Theater. Vor völlig ausverkauftem Hause ließ am gestrigen Sonntag im "Gärtner" eine Berliner Operetten-Gesellschaft, die sich bestens am Sonnabend mit einem Volksstück von Leo Walter Stein, "Die Hosseisenantin", eingestuft hatte, die dreiläufige Operettenposse "Die ledige Ehefrau" über die Bretter gehen. Die Handlungen wurden im großen und ganzen nett wiedergegeben.

Io. Gottesberg. Vortrag. — **Weltste Kirche.** Ein gut besuchter Kriegsvortrag über das Thema: "Der Gottes des Goldes" wurde gestern hier abgehalten. — Die älteste Kirche der Umgegend ist das katholische Gotteshaus zu Mittel Konradswaldau. Sie ist der Landespatronin Schlesiens, der hl. Hedwig, geweiht, und wurde heute unter zahlreicher Beteiligung in derselben das Kirchweihfest gefeiert.

Fr. Ober Hermsdorf. Der Männer-Turnverein "Eichenlaub" beging am gestrigen Sonntag in ehr turnerischer Weise im Vereinslokal "Deutscher Kaiser" unter Teilnahme von Vertretern von Brudervereinen sein 18. Stiftungsfest. Der Festansprache des 1. Vorsitzenden, Bergauer Springer, folgten turnerische Vorführungen der Aktiven und Jünglinge am Barren, Stab und Pferd, Stab- und Hantelübungen, sowie Pyramiden, die erkennen ließen, daß es trotz der erschweren Verhältnisse der jähren Ausdauer der Turner Turner Bergauer Wiesner und Bureaughilfen Genauigkeit gelungen ist, die edle Turnerei weiter zu pflegen. Ein gut gespielter Einakter, "Turner im Freiquartier", beschloß die in allen Zellen wohlgelungene Feier.

Nieder Hermsdorf. Helden Tod. Auf dem Felde der Ehre fiel der Musketier Alfred Hofmeister von hier.

S. Nieder Hermsdorf. Schützengilde. — Kriegerverein. Die Schützengilde verband mit ihrem diesjährigen Schlußjubiläum am Sonnabend das Gründungs-Jubiläum, bei dem Grubenassistent Neumann mit der höchsten Ringzahl die dafür gesetzte Auszeichnung erwarb. — Der Veteranen- und Kriegerverein hielt am Sonntag im Gasthof "Glücklich" seine Vierteljahrssitzung ab. Der stellv. Vorsitzende, Bergverwalter Langer, begrüßte die aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder, gedachte des 70. Geburtstages des Generalstabschefs Hindenburg und des 59. Geburtstages unserer Kaiserin und schloß mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn und die Armeen. Nach Verlesung des Kassenberichts für das 3. Vierteljahr beschloß die Versammlung, auch dieses Jahr den draußen kämpfenden Mitgliedern zu Weihnachten einige Zigaretten mit einem Kartengruß zuzustellen. Bedürftige Frauen von Vereinsmitgliedern soll ein Weihnachtsgeschenk von 5 M. ausgeteilt werden. Dem Ehrenvorsitzenden, Vergrat Dr. Grunenberg in Bonn, der am Sonnabend seinen 80. Geburtstag begehen konnte, entbot der Verein hierzu durch ein Telegramm beste Glückwünsche. Zur 7. Kriegsanleihe zeichnete der Verein 500 M., so daß die Gesamtsumme der erworbenen Kriegsanleihen des Vereins 7000 M. beträgt.

Für den Hindenburgtag listete der Verein 50 M. Dem Ehrenmitgliede Berginspizier a. D. Hornig soll zur Verleihung des Kronenordens 4. Klasse und des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe ein Glückwunschkreiseln übermittelt werden. Korporalschaftsführer Volkmer legte wegen Verzugs sein Amt nieder; dieses soll dem Kameraden Aufsichter Tost übertragen werden. Die Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes im Vereine ist auf 48 gestiegen. Nachdem die Versammlung der im verlorenen Vierteljahr verstorbene Kameraden ehrend gedacht, erfolgte Schluß des Appells.

Dittersbach. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Landsturmann Fritz Hauck, Sohn des Kaufmanns Hauck hier selbst.

*** Altwasser.** Die Werbearbeit der Lehrküste der evangelischen Oberschule hatte folgendes Ergebnis: 130 Schülerzeichnungen im Gesamtbetrag von 24 245 Mark, zwei Zeichnungen von 800 M. und 25 Kriegsanleihe-Lebensversicherungen im Betrage von 800 Mark.

*** Altwasser.** Geld-Diebstahl. Der Kriegsstraß Zugilla von hier wurde auf dem Postamt ihr Geldbeutel mit der gesamten Monatsunterstützung gestohlen, als sie auf ein zu ihrem Mann aufzugebendes Feldpostpaket eine neue Adresse schreiben mußte. Es handelt sich um eine arme Frau, die der Verlust deshalb umso mehr schmerzt.

*** Altwasser.** Eine neue Aktiengründung in der Igelsischen Porzellan-Industrie. Unter der Firma Porzellanfabrik C. Nielsch u. Co., A.-G. ist in Dresden eine neue Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist die Fortführung der C. Nielsch u. Co., Porzellanmanufaktur in Altwasser (Schle.). Den ersten Aufsichtsrat bilden Dr. Arnhold (Gebr. Arnhold, Dresden), Direktor Hugo Anvera (Porzellanfabrik C. R. Hutschenreuther), Kommerzienrat Gretschel (Porzellanfabrik Triptis, A.-G.), Regierungsrat Reinhard (Fürstl. Plessische Vermögensverwaltung), Egmont von Nielsch (Neuhendorf), und den ersten Vorsitzenden Direktor Georg Faßl un. Direktor Louis Schilling, als stellvertretender Direktor.

Z. Sandberg. Einbruchdiebstahl. Vor einigen Tagen wurde in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Adolf Krause hier selbst des Nachts eingebrochen. Die Diebe erbrachten gewaltsam die eiserne Schiebetür und verschafften sich durch Berchneiden einer Glasscheibe der Ladenflur Eingang zum Laden; dort entwendeten dieselben Zigaretten, Zigaretten, Zunder, Mehl, Sesse, Butter u. im Wert von über 800 M.

Weißstein. Der Ortsausschuß Salzbrunn-Weißstein für Volksausklärung veranstaltet jetzt belegrende Kinovorführungen für die Schulen des Bezirkes. Am Sonnabend wurde den Weißsteiner Kindern die im Auftrage der Kreisverwaltung kinematographisch aufgenommene Schlacht an der Somme im Filmbild vorgeführt. Außer diesem Film wurden noch andere Bilder von den verschiedensten Kriegsschauplätzen vorgeführt.

Weißstein. Katholischer Junglingsverein. An der Sitzung des Katholischen Junglingsvereins sprach der Präses, Pfarrer Hanke, über die Wichtigkeit der Fortbildung der schulentlassenen Jugend und führte Beispiele an, wie Männer durch Strebsamkeit etwas Tüchtiges geworden sind, die aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen sind. Lehrer Hartwig sprach über die Bedeutung der Kriegsanleiheversicherungen für die werktätige Jugend und deren Beitrag zur Kreisjugendsparkasse.

Fr. Ober Salzbrunn. Lichbildervortrag. Gestern abend war die hiesige schulklasse männliche Jugend zu einem Lichbildervortrag in der katholischen Schule versammelt. Hauptlehrer Peter führte eine Reihe sehr guter Lichbilder vom östlichen Kriegsschauplatz vor. Herr Eick hieß dazu einen Vortrag über "Das zerstörte Ossipren und Jena Befreier". Dieser Vortrag war eine schlichte Nachsicht zu Hindenburgs Geburtstag. Am Ende des Abends wurden noch einzelne Bilder von anderen Kriegsschauplätzen gezeigt. Diese Lichbild-Abende für die Jugend sollen fortan eine dauernde Einrichtung werden. Auch an diesem

Abend wurden wieder eine Reihe Welttitelserklärungen zur Kreisjugendsparkasse entgegengenommen.

Z. Ober Salzbrunn. Kriegssilurvorführungen für Schulkinder. Die Lichbildlhöhle in Neu Salzbrunn wird in den folgenden Wochen im Einvernehmen mit der Lehrerschaft und im Sinne der Kriegsausklärung Kriegsfilme für Kinder vorführen. Diese dantenswerte Einrichtung hat am Freitag nachmittag ihren Anfang genommen. Vor der dicht gedrängten Schar der Kinder dieser Schulen wurde der Sommelfilm gezeigt. Es liegt in diesen Vorführungen ein großer Erziehungswert. Der Kriegsfilm verlebendigt die unklaren Begriffe, er gibt Vorstellungen von technischen Dingen des Krieges. Vor allen Dingen aber, und das ist die Hauptjache, führt er uns denen näher, die da draußen in Tod und Hölle Menschenunmögliches leisten. Er läßt die Kinder das Leben an der Front miterleben, läßt uns mit stürmen und mit leiden. Solche Vorführungen sind besonders wertvoll in einer Zeit, wo es gilt, der Heimat die nötige Spannkraft zu erhalten.

Z. Nieder Salzbrunn. Kriegsanleihe. Bei der hiesigen Spat- und Parkeinsasse wurden bei der 7. Kriegsanleihe rund 20 000 Mark gezeichnet einschließlich 1500 Mark, welche vom Hausbesitzerverein in kleineren Beträgen aufgebracht wurden. Im ganzen ist bei genannter Feste die ansehnliche Summe von 194 000 Mark deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden.

*** Nieder Salzbrunn.** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Gefreite Walter Hilbrand, 10. Kompanie, Inf.-Ans.-Abt. 78, Sohn des zu Nieder Salzbrunn verstorbenen Siegers C. Hilbrand. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb er sich bereits am 21. Oktober 1916.

*** Nieder Abelshaus.** Bestätigung. Der Forstverwalter Karl Tourbier ist zum Gutsvorsteher-Stellvertreter des Gutsbezirks Abelshaus ernannt, bestätigt und vereidigt worden.

Z. Wüstenwitzdorf. Haussuchung. — **Weldiebstahl.** Bei einer hiesigen Familie wurde dieser Tage durch die Ortspolizei eine Haussuchung abgehalten, die ein überraschendes Resultat ergab. Es wurden in Kisten und Kästen verpackt, u. a. ein höherer Posten Kleiderstücke, Spiken, 18 Paar noch ungebrauchte Soden, ein Postbriefzettel mit dem Stempel "Deutsche Reichspost", ein schon zertrennter Militärmantel und verschiedene andere Sachen vorgefunden. Zu einigen Sachen sollen sich bereits die Eigentümer gemeldet haben. — Dem Besitzer Korn in Heinrichau wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der größte Teil seiner Krauterte vom Felde gestohlen.

Die Schweineverluste nehmen täglich zu, was bekanntlich auf mangelnde Wartung, Fütterung und Pflege, Abwesenheit der Tierärzte, unzureichende Zupfung und anderes mehr zurückzuführen ist. Zum Schutz bleibt nur noch eine ausreichende Versicherung übrig. Eine Schweinoversicherung gegen alle Schäden ist daher sehr zweckmäßig und unerlässlich. Zur Übernahme solcher Versicherungen empfiehlt sich im heutigen Anzeigentheile die bereits 29 Jahre bestehende Viehversicherungsgesellschaft "Galensia" in Halle, welche auch Pferde- und Kinderversicherungen betreibt, sowie trächtige Stuten und männliche Rüttiere unter günstigen Bedingungen versichert.

Hilft der Kriegsabrochenensammlung!
Geschäftsangebote und Nachfragen bitten man zu richten an
Kriegsabrochenensammlung, Stadtverwaltung,
Abteilung VIII
oder an F. Bartlog, Sandstraße 1a.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Sch.
vermittelt alle in das Bankloch schlagenden
Geschäfte zu kundzusetzen den Bedingungen.



„Ist lange her, so an die zwanzig Jahre“, erzählte die Alte, „da brannte dem Bauer Kästa seine Mühle ab, die zum Hof gehörte und wonach das Gut hieß noch der Mühlhof heißt. Über die Mühle war baufällig und das Gerrieße bezahlte sich nicht mehr, seitdem die Dammsmühle in Woltic gebaut war. Weil sie aber hoch versichert gewesen war, kamen die Herren aus der Stadt und machten eine große Untersuchung. Da stellte es sich heraus, daß das Feuer angelegt war. Der Verdacht fiel auf den Bauer selbst und alle Leute zeigten heimlich mit Fingern auf ihn, aber der Täterschaft überwiesen wurde der Hirtensepp und er war auch geständig, die Mühle angelegt zu haben, um bei dem Brande das Mehl zu stehlen. Er bekam seine paar Jahre Buchhaus, aber die Leute munkelten, er habe ein reiches Schmerzensgeld dafür erhalten vom alten Kästa, denn als er aus dem Gefängnis kam, verbesserte sich sein Ansehen und doch war er vorher der beste Mann im Dorf gewesen, der immer am Hungertisch saß.“

Der Bauer Kästa wurde ein reicher Mann, als er die Mühle los war und das schöne, bare Geld von der Versicherung eingestellt hatte, aber die Strafe kam.

Er hatte nur einen einzigen Sohn, und dem Hirtensepp seine Tochter kennt Ihr, die schwarze Toni. Da muß sich der reiche Bauerssohn in das arme Dorf vernaschen und will nicht mehr leben und sterben ohne sie.

Dem alten Kästa half kein Fluchen und kein Schwören, die beiden wollten nicht voneinander lassen, und der Rudi, der schmuse Bursch, ging unter die Soldaten und ist seitdem nicht wieder aus dem Mühlhof gekommen worden. Der Hirtensepp soll aber gar wunderbare Nieder gesührt haben, als der Bauer seinen Sohn verließ, weil er die Tochter von dem Buchhändler freien wollte. — Gott allein weißte, wer von Ihnen eigentlich in's Buchhaus gehöre.

Aber selbst die Bäuerin war hart wie ein Stein und wollte von ihrem Sohn nichts mehr wissen.

Als der alte Kästa endlich starb, sah es sich, daß er seinen Sohn entzweit hatte. Der Rudi bekam keinen Krenzer, denn sein Pflichtteil hatte er schon weg und seine Mutter wurde Bäuerin vom Mühlhof.

Der Rudi soll es versucht haben, sich mit seiner Mutter anzuföhnen, aber weil er die Toni nicht aufgeben wollte, half es ihm nichts.

Wie nun der Beichenzug mit dem alten Kästa durch das Dorf ging — es war an einem heißen Sommerstag und ich war auch dabei — stand der Hirtensepp vor seiner Elfe und soll gesagt haben:

„Wenn der wie ein Christenmensch ordentlich und richtig in sein Grab kommt, dann gibt es keinen Gott im Himmel.“

Und wie sie nun den Sarg in das Grab hinkunftslosen, da rissen plötzlich die Stricke, der Sarg klirrte in die Tiefe, der Deckel sprang auf, der Tote fällt heraus.

In diesem Augenblick sprang die innere Klostertür mit einem dumpfen Knall auf. Sämtliche Weiber, die schreinend und vor Grauen bebend die Erzählung Mutter Burasched's angehört hatten, freischauten laut auf und blieben starr vor Entsetzen, als in der Finsternis Eröffnung die Bäuerin wie ein Gespenst erschien.

Und wie ein Gespenst langsam und lautlos schritt sie herein in ihrer alten Nachttäcke, die Nachtmilche tief in das lange, mähigelbe Gesicht gezogen, die Augen seltsam starr und verglast, während ihre hageren Glieder schlotterten.

Dazu heulte der Wind im Schlot, der Regen prasselte und gurgelte draußen auf dem Hofplaster und in den Dachrinnen, und mit düstrem Finger-Klopfe der alte Rastbaum an das Fenster.

Mitten in der Kälte blieb die Bäuerin stehen.

„Merk auf“, sagte sie mit hohler, leuchtender Stimme, „ich selbst habe die Mühle angelegt, denn der Bauer hatte keinen Nutzen dazu. Der Hirtensepp ist unschuldig. Aber weil er so gar arm war, nahm er's auf sich. Als er aber nicht schweigen wollte, später, als der Bauer tot war, wegen der Toni und dem Rudi, da hab' ich ihn umgebracht. Sie fanden ihn tot unten im Steinbruch und glaubten, er sei abgestürzt, als er vom Jahrmarkt in Woltic kam, in der dunklen Nacht. Aber ich hatte mich da hinter dem Muttergottesbild versteckt und habe den alten Mann hinabgestoßen. Nun laufst du zum Pfarrer, er soll dem Rudi schreiben, daß er kommt, denn der Hof ist sein. Und hier verbrenne ich das Testament, das ich gemacht habe, daß der Mühlhof sollte an das Kloster zur heiligen Agnes fallen, hier vor Euren Augen — denn das Sterben ist doch schwer.“

Sie zog ein Blindel Papier unter der Nachttäcke hervor, schürzte wankenden Schritts bis an den Herd und warf es in die Flammen.

Plötzlich wandte sie sich an Mutter Burasched, die wie eine Salzäule auf ihrem Schenkel stand, und riß ihr die Kleiderbluse aus der Hand.

Das Zwetschgenmus brennt! Tschüss, daß Mus ist verbrannt! Du faules, nichtsbutiges Weibchen —

Und mit der vom Kochenden Mus triefenden Keule wollte sie einen Schlag gegen Frau Burasched führen, der dieselbe über den Kopf und in das Gesicht getroffen haben würde, aber in demselben Augenblick fiel ihr die gefährliche Waffe aus der Hand und sie brach ledig am Herd zusammen.

Ausschreitend umringten die Weiber eine Reihe.

Der Rudi kam und wurde Herr auf dem Mühlhof. Er zahlte die unrechtmäßig erworbene Versicherungssumme für die abgebrannte Mühle auf Heller und Pfennig zurück, und obgleich er danach fast ein armer Bauer war, betrachtete er seine Toni und fing an zu erschaffen und fleißig zu arbeiten. Die Toni stand ihm tapfer bei, und es ruhte Segen auf ihrer Arbeit und auf ihrem Hause, daß sich mit einer fröhlichen Kinderstör war. Sie wurden im Alter wohlhabende Leute und bauten das Gehöft von Grund auf neu und stattlich.

Tageskalender.

23. Oktober.

1801: * Albert Vorzing in Berlin († 1851). 1805: * Adalbert Stifter in Oberkaplan († 1868). 1867: † Franz Bopp, der Bearbeiter der vergleichenden Sprachwissenschaft, in Berlin (* 1791). 1914: † der französische Präsident Georges Clémenceau (* 1852). 1915: die Deutschen Käferarten „Plut“ nordwestlich Darmstadt. Verleistung des deutschen Kreuzers „Prinz Adalbert“ bei Libau. Rückzug der in Kurland gelandeten Russen nach eintägigem Aufenthalt.

Der Krieg.

23. Oktober 1916.

Im Westen blieb, trotz höchster Kriegshaltung, den Engländern und Franzosen ein Erfolg verwehrt; besonders bei Le Transon holten sie sich eine schwere blutige Niederlage. Feindliche Angriffsversuche bei Verdun wurden vereitelt. — An der flandrischen Küste fand ein für uns siegreiches Luftgefecht statt. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Predeal, auch wurde der rumänische Widerstand am Roten Turm-Passe gebrochen. Medgidia und Rasova wurde von uns genommen und Buharest erneut mit Bomben beworfen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 248.

Waldenburg, den 23. Oktober 1917.

Bl. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von D. Corinth-Mahler.
Nachdruck verboten.

82. Fortsetzung.

Er sah sie erstaunt an und verstand sie nicht. Wußte er doch von Frau Bylla, daß Romana von ihrer Mutter ein großes Vermögen geerbt hatte. Selbst wenn also jetzt die Firma Nordegg die nötigen Summen nicht flüssig machen konnte, so mußte es Romana doch ein leichtes sein, von ihrem Privatvermögen das Nötige zu nehmen.

„Diese Ausgabe ist aber nötiger, als jede andere, mein gnädiges Fräulein, da Ihnen die Überschwemmung doch mancherlei Schaden bringen kann“, sagte er.

Sie nickte.

„Ich weiß. Voriges Frühjahr wurden mir für mehrere tausend Mark Kohlen vom Hof weggeschwemmt.“

„Nun, also! Es kann auch noch schlimmer kommen. Und Sie sparen dann auch beim Baus des Laboratoriums.“

Sie seufzte.

„Gott verhüte, daß es schlimmer kommt.“

Er sah sie forschend an.

„Sie sollten es selbst verhindern. Die Summe, die Sie dafür ausgeben, ist sehr gut angelegt und wird Ihnen höhere Binsen bringen als das beste Wertpapier.“

Romana sah vor sich hin. Sie konnte und wollte ihm nicht sagen, daß sie über keinerlei Wertpapiere mehr verfügte, daß ihr ganzes Vermögen bereits in der Fabrik steckte, und daß es keine überangebrachte Sparhaftigkeit war, die sie abhielt, seinen guten Rat sofort zu befolgen.

„Nächstes Jahr hoffe ich, den Schutzwall aufzuführen lassen zu können — vorläufig geht es nicht“, beharrte sie.

Sie war ihm unverständlich, aber er ließ nun das Thema fallen. Nachdenken mußte er aber darüber, warum Romana ihr Vermögen nicht mitarbeiten ließ. War sie zu ängstlich, ihr Privatvermögen anzutasten? Warum überhaupt dieses ängstliche Necheln und Abwägen, daß er schon wiederholt bemerkte hatte und das mit ihrem sonst so großzügigen Charakter nicht übereinstimme?

Er fand keine Antwort auf diese Frage.

Es entstand ein Schweigen zwischen den beiden Menschen. Sieb hing seinen Gedanken nach. Romana mußte denken, welch eine Wohltat es sein müsse, einmal all ihren Sorgen und Nöten Ausdruck geben zu können oder gar sie

auf die starken Schultern eines Mannes abwälzen zu dürfen. Sie fühlte sich mit einem Male so ganz als schwaches Weib, daß sein Schicksal gern in die Hände eines Mannes gelegt hätte.

Es zitterte noch in ihr nach, was Gerald von Beatrix gesagt hatte. Und das Gleiche von dem Glasscherben und dem Edelstein — ihr Herz klopfte rebellisch, wenn sie daran dachte.

Endlich ermannte sie sich wieder und suchte nun wieder ruhig und sachlich alles Nötige mit Gerald zu besprechen. Sie gingen in die Fabrik zurück und hatten nochmals eine Konferenz mit Hoyer, in der die Abmachungen zwischen Gerald von Rhoden und der Firma Heinrich Nordegg vollends klargelegt wurden.

Inzwischen war es Mittag geworden.

Romana fuhr mit Gerald zusammen wieder nach Hause.

Und Beatrix stand wieder am Fenster und sah die beiden aussteigen. Mit einem spöttischen Lachen meldete sie es ihrer Mutter, die hinter ihr im Zimmer saß.

„Was sagst Du dazu, Mama? Sie führen heute morgen zusammen fort und kehren jetzt zusammen wieder heim!“

„Frau Bylla entrüstete sich.“

„Was ich dazu sage? Dass ich es sehr umhassend finde von Romana, allein mit einem Herrn solche Autofahrten zu unternehmen. Was soll die Dienerschaft dazu sagen?“

Beatrix zuckte die Achseln.

„Uns kann es ja gleich sein. Aber sie wird sich mit ihm compromittieren. Und das gönne ich dem hochmütigen, scheinheiligen Jugendbolzen.“

„Über Beatrix, gebrauche doch nicht so vulgäre Ausdrücke“, tadelte die Mutter.

Beatrix warf sich in einen Sessel.

„Ist es denn ein Wunder, wenn einem die Galle überläuft? Wir sind ja unter uns, Mama.“

„Ja, ja. Aber ärgere Dich nicht, Beatrix. Massiere Dir gleich das Gesicht ein wenig. Verger macht häßlich. Du mußt Dich nie ärgern. Das bist Du Deiner Schönheit schuldig.“

Doris stand vor ihrer jungen Herrin und betrachtete sie prüfend von allen Seiten. Ihre Augen leuchteten sehr zufrieden.

„So, Fräulein Romana, das ist nun endlich mal wieder ein neues Kleid, wie es zu Ihrer Jugend paßt. Wunderschön fällt die weiche, weiße Seide an Ihnen herab. Wie eine Braut

sehen Sie aus — bloß Myrtenkranz und Schleier fehlen noch", sagte sie befriedigt.

Romana sah auf ihr Spiegelbild. Sie mustete sich selbst mit heiklem Erröten gestehen, daß sie heute außerordentlich gut aussah. Ihre Augen hatten einen tiefen, warmen Glanz, ihre Wangen waren zart gerötet, und das verträumte, weiche Lächeln um ihren scheingezeichneten Mund gab ihrem sonst so ernsten, jungen Antlitz etwas Süßes, Verklärtes.

Sie seufzte leise.

"Das wirst Du wohl nicht erleben, Doris, daß ich in Brautkranz und Schleier vor Dir stehen werde."

Doris zupfte an einer widerspenstigen Falte.

"Das hat schon manches junge Mädchen gesagt, das nachher doch eine glückliche junge Frau geworden ist. Und ich habe Sie im Traum in den zwölf Nächten am Kirchtor stehen sehen. Das bedeutet Hochzeit."

Romana lachte leise.

"Du mit Deinen zwölf Nächten, Doris. Was hast Du da schon alles geträumt. Ich werde wohl nie Hochzeit machen. Ich bin doch schon beinahe ein süßes Mädchen."

"Mit Ihnen knapp überundanalog Nahren Gott behüte. Da fängt das Leben erst richtig an."

Romana strich die glatte, weiße Seide an ihrem schlanken, jugendlichen Körper herunter.

"Ich komme mir manchmal so alt vor, liebe Doris."

"Na, ist denn das ein Wunder, bei all Ihren Sorgen und Plagen? Sie müssen nur ein bisschen mehr Vergnügen haben, dann merken Sie wohl, wie jung Sie noch sind. Hoffentlich amüsieren Sie sich heute recht gut. Ich freue mich, daß Sie nicht erst wieder bis in die Nacht bei den Büchern sitzen, sondern gleich zu Anfang hinzugehen."

Romana errötete wieder.

"Da das Fest unserem Gast zu Ehren geben wird, wäre es unhöflich, wollte ich erst spät erscheinen."

Doris nickte.

"Ja, ja — was sollte dann wohl Herr von Rhoden denken. Und was ich sagen wollte, Fräulein Romana — machen Sie doch in Gesellschaft nicht immer so ein ernstes Gesicht. Sie sind so hübsch, wenn Sie lachen. Da brauchen Sie sich vor Fräulein Beatriz nicht zu verstecken. Nur nicht so schrecklich ernsthaft aussehen. Das haben Sie sich nur für das Kontor auf."

Romana mustete herzlich lachen.

"Aber Doris, was hast Du nur heutel Du spielfst Dich wahrhaftig auf, als wolltest Du mich unbedingt noch heute unter die Haube bringen."

Nun lachte Doris auch.

"Na, heute muß es ja nicht unbedingt sein. Aber wenn ich Sie bald unter die rechte Haube

bringen könnte, dann wollte ich es schon tun. Ich wußte schon einen, der recht gut zu Ihnen paßt."

Romana wurde glühendrot und trat rasch vom Spiegel fort. Sie fasste nach ihren Handschuhen, um sie anzuziehen. Und ehe sie etwas erwidern konnte, klopfte es an die Tür.

Doris ging, um zu öffnen. Draußen im Vorzimmer stand Calutta Bay, heute in der echten, malerischen Tracht seines Landes. In der Hand hielt er einen Strauß der herrlichsten roten Rosen.

Doris schlug die Hände zusammen.

"Mein lieber Gott, Calutta — Sie sehen ja aus wie ein Fürst aus dem Morgenlande. Und die wunderschönen Rosen!"

"Sahib schickt die Rosen für Miss Sahib Romana", sagte er und reichte Doris den Strauß.

Und dabei deutete er auf ein schmales Kuvert, das zwischen den Rosen steckte.

Strahlend, als gäbe diese Aufmerksamkeit ihr selbst, nahm Doris die Rosen in Empfang. Und dann fragte sie Calutta leise:

"Hat Fräulein Beatriz auch einen Strauß von Ihrem Herrn bekommen, Calutta?"

Der Jünger machte ein seltsam bedeutungsvolles Gesicht.

"Ja, blonde Miss Sahib und Missis Sahib haben auch Blumen bekommen — gelbe Rosen, die schwer die Köpfe hängen. Calutta hat alle Blumen aus der Gärtnerei geholt. Sahib hat alle Blumen selbst gewählt und hat gesagt: Die roten Rosen für Miss Sahib Romana."

Die beiden Freunde sahen sich mit strahlenden Augen an.

"Es ist gut, Calutta, Sie können gehen. Trinkgeld nehmen Sie ja nicht, das weiß ich, und meine Herrin weiß es auch. Aber schönen Dank sage ich Ihnen. Und wenn Sie heute abend Langeweile haben, dann kommen Sie noch auf einen Schwab zu mir am warmen Ofen."

Calutta neigte würdig das Haupt.

"Calutta kommt zu Schwab zu alter Doris." Doris lachte.

"Na, seien Sie froh, Calutta, daß ich nicht mehr eitel bin. Sonst nähme ich's Ihnen mal übel, daß Sie mich immer alte Doris nennen."

Der Jünger sah sie erstaunt an.

"Doris ganz graues Haar — also: alte Doris. So sagen alle hier im Hause", verteidigte er sich.

Doris nickte ihm lachend zu.

"Man sagt es einer Dame nicht ins Gesicht, daß sie alt ist."

Calutta zeigte seine weißen Zähne.

"Dann muß sich alte Doris umdrehen, damit Calutta sagen kann in den Rücken."

Doris gab es lachend auf. Calutta Galanterie bei zu bringen, und sie trennten sich, wie immer, in guter Freundschaft.

Doris ging zu ihrer jungen Herrin zurück und hielt ihr strahlend die Blumen entgegen.

"Sehen Sie nur, diese Pracht, Fräulein Romana. Jetzt im März die schönsten, glutroten Rosen. Calutta hat sie gebracht von seinem Herrn. Auch Fräulein Beatriz und die gräßige Frau haben Blumen von ihm bekommen — aber nur gelbe Rosen. Ausdrücklich hat Herr v. Rhoden zu Calutta gesagt: „Die roten Rosen für Miss Sahib Romana!"

Romana nahm die Rosen und barg ihr erlösendes Gesicht in den taufrischen Kelchen. Doris gab sich den Anschein, mit dem Aufraumen des Zimmers beschäftigt zu sein.

Romanas Herz erzitterte.

"Die roten Rosen für Miss Sahib Romana!"

Das klang ihr in den Ohren wie eine süße, verheizungsvolle Melodie. Sie wußte, was rote Rosen bedeuteten. Aber hatte Herr v. Rhoden an eine solche Bedeutung gedacht?

Sie wehrte diesen Gedanken von sich ab. Aber immer wieder klang es in ihren Ohren:

"Die roten Rosen für Miss Sahib Romana."

"Ach — Calutta kann das auch falsch verstanden haben", dachte sie, sich gegen die scheue leise Hoffnung in ihrer Seele zur Wehr sehend wie gegen einen Feind.

"Es steckt auch ein Kuvert in den Rosen", sagte Doris scheinbar gleichmütig, und warf einen verstohlenen Blick auf ihre junge Herrin.

Romana nahm das Kuvert, legte die Rosen auf ihren Toilettentisch und öffnete es.

Sie zog eine Visitenkarte heraus.

"In treuester Ergebenheit. Gerald v. Rhoden."

Ein zitternder Atemzug hob Romanas Brust. Wie ein feuchter Schleier lag es über ihren Augen. Sie sah auf die Rosen herab. Rote Rosen sind Rosen der Liebe.

Sie schrak empor. Wohin verirrten sich ihre Gedanken?

Sie setzte sich energisch zur Wehr gegen ihr eigenes Empfinden, gegen ihre verlockenden Gedanken, die ihrer Ansicht nach, nur Enttäuschungen im Gefolge haben könnten.

Aber ihre Hand zuckte nach den Rosen. Eine davon zog sie heraus aus dem Strauß. Sie wollte diese in ihrem Gürtel befestigen. Doch auf halbem Wege ließ sie die Hand sinken. Nein — er sollte nicht über ihre Tochter lächeln, wenn er seine Rose an ihrem Gürtel sah.

Unschlüssig hielt sie die Rose in der Hand und dann ließ sie dieselbe scheu und verstohlen mit der Visitenkarte in ihre Schmuckkassette gleiten, sie wollte sie als Andenken bewahren an Gerald von Rhoden.

Und dann richtete sie sich auf.

"Hole mir eine Vase mit frischem Wasser für die Blumen, Doris", sagte sie.

Doris brachte das Gewünschte. Romana stellte die Rosen sorglich in die Vase und stellte dieselbe auf ihren Schreibtisch.

"Sie sollten ein paar Rosen anstecken, Fräulein Romana, es würde gut zu dem weißen Kleide aussehen", sagte Doris.

Romana schüttelte den Kopf.

"Nein, sie würden zu schnell verwelken. Hier halten sie sich länger. Und nun will ich hinübergehen."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Sterbenacht.

Von J. Mielow.

(Nachdruck verboten.)

Der Herbstwind senszte und pfiff um die Ecken des alten Bannehauses in einem weiten, von den böhmischen Bergen eingeschlossenen Flachlandtal, er machte eine gar trübselige Musik und es regnete, als sollte auch das letzte Nestchen Farbe und Duft des Sommers vom Böhmerlande heruntergewaschen werden.

Es war so schaurig und traurig draußen, daß selbst der Hirsch und Böhmchen betam und ganz läufig in seiner Hütte heulte. Im Hause selbst aber war es noch viel schauriger, denn die Frau lag im Sterben. Und sie gehörte nicht zu den gutergebenen Seelen, die in Frieden hinüberschlummern, nein, sie war eine harte, böse Frau gewesen und das Sterben wurde ihr schwarz.

Es war zur Zeit der Obstsaison und einen größeren Obstsiegeln hatte man noch nie gesehen in Jistebnic. Das Gesinde vom Mühlendorf hatte alle Hände voll zu tun, um die Früchte nicht auf den Bäumen verderben zu lassen, und eben darum hatte Frau Kästa eigentlich keine Zeit zum Sterben, und es kränkte sie schwer, daß sie den Äpfeln und den schönen baren Profil der reichen Früchte nicht mehr haben sollte.

Sie lag allein in ihrer Sterbekammer, ganz allein. Die Fräulein, die Magd, die sich an ihr Lager gesetzt, um ihr die letzten Handredelungen zu tun und ihr in der Todestunde beizustehen, hatte ihr Mitleid zu bereuen.

Als die Kranke aus einer Betäubung erwachend, die Magd an ihrem Bettel sah, schnellte sie mit ungezelter Kraft aus ihrem Kissen empor und gab der Verdutzen eine schallende Ohfieße.

"Willst hier haussenzen, derwoll die Zweitschgen verfaulen! Mach fort an die Arbeit! Ich zieh's Euch am Knochen ab, wenn's Zweitschgenmus nicht gräßt!"

Entsebt stob Fräulein in die große Küche im Erdgeschoss des Hauses.

Dort war es besser sein als in der kalten Krankenkammer. Ein mächtiges Feuer prasselte im Herd, über dem in einem Niesenkel die Zweitschgen schmorten, die eine alte Frau, auf einem Schenkel stehend, fortwährend mit einem Holz rührte.

Ein ganzer Kreis von Weibern saß um große, obstgefüllte Körbe, deren Inhalt sie aussteinten, zerschnitten oder schälten. Die Unterhaltung, die in der tschechischen Landessprache geführt wurde, war lebhaft im Gange, denn es plauderte sich gut in der warmen hellen Käthe, während Wind und Regen an die Fenster schlugen.

Ein Krieg mit Kaffee ging von Hand zu Hand, was sonst nicht Sitte war im Mühlendorf unter Frau Kästa's Regiment, aber heute fürchtete man sich nicht mehr vor ihr.

"Jessee", sagte die alte Wurashche, die das Pfauenmus rührte, als Fräulein weinend erzählte hatte, was ihr geschehen war, "mit der wird selbst der Teufel heut Nacht noch ein Spiel haben, ehe er sie holt!"

Sämtliche Weiber rückten enger zusammen.

"Wüßt Ihr's noch, wie der Bauer starb? Das war ne Geschichte!"

"Wie? was? erzählt doch Mutter Wurashche!" riefen die jüngeren Mädchen, die nichts davon wußten.

ben Schluss des deutschen Herbstfeldzuges bedeutet. Die Deutschen erzwingen durch die Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen die Abzübung bedeutender Truppenmassen von der bisherigen Front.

In Kiel fand eine Besprechung zwischen dem Marineminister Werderewski und dem eigentlichen Oberkommandierenden der Ostseeflotte Admiral Phillippe statt. Die Besprechung bezweckte die Neugestaltung der Verteidigung des Eingangs zum Finnischen Meerbusen. Wie weiter berichtet wird, werden zwischen Kiel und Pernau Sicherheit neue Befestigungen angelegt. Die Batterien von Pernau und Kiel sind außerordentlich stark befestigt worden; die Lage Pernaus ist sehr leidlich geworden. „Kuhi Invalid“ lädt durchblicken, daß die Lage der russischen Nordarmee durch das Eindringen der deutschen Ostseeflotte in den Golfs von Riga unhalbar geworden ist.

Das neue Kabinett schwankt schon...

Berlin, 20. Oktober. Das russische Koalitionskabinett sieht, wie (laut „Vossische Zeitung“) der gut unterrichtete Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, gegenüber der Opposition der Maximalisten vor einer Krise. Auch das Vorparlament sei schon zu zweit fünftausend unter den Einfluss der Extremisten geraten, die ihre ganzen Kräfte zum Sturz der Regierung und zur Durchführung ihrer alten Forderungen nach sofortigen Friedensverhandlungen einsetzen. Der neue Präsident des Sowjets erklärte bei der Übernahme seines Amtes, die Massenbewegung gegen die Regierung werde einen neuen Abschnitt in der russischen Revolution einleiten.

Die anarchischen Zustände in Südrussland.

WTB. London, 20. Oktober. Meldung des Neutestamentlichen Bureaus. Die „Times“ meldet aus Odessa vom 14. Oktober: Während Odessa ruhig bleibt, nimmt die Unordnung in Südrussland zu. Der Zustand ist beunruhigend. Aus Kiew, Moskau, Astrachan, sowie aus der Krim und Bessarabien kommen Berichte über Unruhen und über Räubertrupps bewaffnete Banden, die aus Soldaten und Zivilpersonen bestehen. Bei Wladikawkass wurde bekanntlich ein Personenzug nachts von ein paar hundert Räubern angehalten; die Schienen waren aufgerissen und viele Wagen wurden vernichtet. Unter den Passagieren wurde ein Blutbad angerichtet, einige hundert Personen wurden getötet oder verwundet. In der Umgebung von Odessa nehmen die Verbrechen sehr zu. Auch in der Stadt wächst die Unruhe. Der lokale Sowjet erließ ein Manifest gegen das zunehmende Verbrecherium, aber die beginnende Anarchie ist mit Waffen nicht zu bändigen.

Frankreich.

Die russischen Meuterer in Frankreich.

WTB. Kapuranda, 19. Oktober. Der jetzt beim Minister des Neutestamentlichen eingegangene Bericht der russischen Militärmision in Frankreich über die Meuterer unter den dortigen russischen Truppen wird vom „Mietsh“ ausführlich wiedergegeben.

Das Lager der Meuterer in La Courtine wurde, diesem Bericht zufolge, von russischer Artillerie beschossen. In der Nacht zum 4. September ergaben sich, nachdem das Lager mit 18 Geschossen belegt worden war, 160 Aufrührer. Am 4. September wurde das Lager erneut beschossen und um 11 Uhr morgens brannte, nachdem 80 Schuh abgegeben worden waren, die Meuterer zwei weiße Flaggen und fingen an, das Lager unbewaffnet zu verlassen. Gegen Abend waren 800 Leute aus dem Lager gekommen, die von französischen Truppen in Empfang genommen wurden. Die im Lager verbliebenen 150 Meuterer eröffneten aber starkes Maschinengewehrfeuer. Am 5. September wurde, um den Aufstand endgültig niederzuwerfen, bestiges Feuer auf das Lager gelegt, und russische Truppenteile besiegten allmählich das Lager. Die Aufrührer antworteten mit Maschinengewehrfeuer. Am 6. September um 9 Uhr wurde das Lager vollkommen besetzt. Im ganzen wurden 1515 Soldaten gezählt, die das Lager verlassen hatten. Die Verluste der russischen Truppenteile betrugen einen Toten und 5 Verwundete, unter den Aufrührern gab es 8 Tote und 44 Verwundete, und unter den Franzosen nur 2 Pferde, einen Toten und einen Verwundeten, beide Wiederräuber, die in die Feuerzone gekommen waren. Nach der Entmischung der Meuterer wurden 81 verhaftet. Eine besondere Untersuchungskommission wurde russischerseits eingesezt.

Schweiz.

König Konstantin.

WTB. Bern, 20. Oktober. In der Privatklinik des Professors Sauerbruch (Zürich) wurde heute morgen wegen des bestehenden Empyems (Gitteranammlung) in der rechten Brusthöhle der König von Griechenland von den Professoren Sauerbruch und von Eichelsberg (Wien) operiert. Dieses Empyem war die Folge einer vor mehr als zwei Jahren nach einer Influenza durchgemachten Lungenentzündung. Nach dem heute ausgegebenen Bulletin ist der Zustand des Patienten nach gelungener Operation befriedigend.

Italien.

Aus der italienischen Kammer.

WTB. Eugano, 19. Oktober. Die gestrige Kammeröffnung brachte neue Vorwürfe der offiziellen Sozialisten, die von der neuen politischen Kammergruppe unterstützt wurden, gegen die innerpolitischen Maßnahmen der Regierung. Die Turiner Revolte bildete den hauptsächlichen Diskussionsgegenstand. Der Regierung wurde allzu große Hartie bei Unterdrückung der Unruhen vorgeworfen und Rechenschaft für das vergossene Blut fordert. Ausdrücke, wie „Mörder Behnhofer“ fielen. Die Rechte rüttet: „Wehrlose mit Bomben in den Händen!“. Bissolati wurde persönlich mit größter Heftigkeit

angegriffen. Bissolati erklärte, daß Kabinett sei für das Vorgefallene gemeinsam verantwortlich. Bissolati rief: Wenn das Interesse des Landes es erfordere, würde ich auch alle牺牲en lassen! Sozialianer und Sozialisten erblickten in den mangelhaften Vorlehrungen der bisherigen Versorgungspolitik die Hauptursache für die Turiner Ausschreitungen. Der Senat ist für den 25. Oktober einberufen.

Provinzielles.

Breslau, 22. Oktober. Schweres Amtsvergehen. Der Gewerbeschuhmann S. hatte einen größeren Posten Zucker amlich beschlagnahmt, den er behördlich abliefern sollte. Wie sich bald darauf herausstellte, hat er dies aber nicht getan, den Zucker vielmehr weiter verkaust. Der pflichtvergessene Beamte wurde bald darauf verhaftet und ist dem Untersuchungsgericht zugeführt worden.

Saaren. Totgequält. In der hiesigen Chamoisfabrik geriet der Arbeiter Lelpmer aus Plitschen mit dem Kopfe in die im Betriebe befindliche Maschine und wurde im Rollergang soartig gequält, daß der Tod alsbald eintrat.

Jobben, Bez. Breslau. Ein verwegener Einbrecher wurde nachts in das an der Waldfabrik belegene städtische Wasserwerk verübt. Der Einbrecher sägte die Tür aus und raubte aus dem Werk einen Dreibrünn im Werte von 1000 Mark. Trotz Anzeug eines Polizeihundes war keine Spur von dem Einbrecher zu finden. Wenige Tage zuvor drangen im nahen Albrechtsdorfer Einbrecher in die Hirsch-Mühle, raubten einen Dreibrünn im Werte von 2000 Mark, sprengten die Gießglocke und stahlen zahlreiches Gesäß, das sie am Tatort abschlachteten. In diesem Falle konnte der Einbrecher bei seiner Flucht nach Breslau, von wo er stammte, verhaftet werden.

Schmeidnig. Vermählung des Fliegerhelden Fröhren von Rüthofen. Altmäister Freiherr von Rüthofen, der erfolgreichste deutsche Flieger, hat sich mit der Tochter des Oberhofjägermeisters von Minden auf Schloss Reinhardtsbrunn vermählt. An der Feier nahm auch der Herzog von Coburg-Gotha teil.

In der Wohnung ist aufgefunden. Am Donnerstag wurde eine im Grundstück Fleischerstraße 21 wohnende Rentenempfängerin, die 88 Jahre alte ledige Mathilde Eichholz, tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Dem an diesem Tage auf Urlaub kommenden Hauswirt wurde mitgeteilt, daß die Eichholz seit mehreren Tagen nicht gelebt worden sei; er ließ die Türe öffnen und fand die E. als welche im Bett liegend vor. Herzschlag ist als Todesursache festgestellt worden.

Freiburg. Das rassinierte Treiben eines Pferdediebes, der bereits eine ganze Anzahl Landwirte im Gebietkreis schädigte, wird soeben auch aus hiesiger Gegend bestätigt. Es handelt sich um einen Hochstapler, der mit dem Band des Eisernen Kreuzes geschmückt auftritt. In Zirlau erbeutete er Pferd und Wagen eines Gutsbesitzers. Die sofort gebaltenen Umfragen bei allen Polizeistationen der Umgegend ergaben, daß Pferd und Wagen lächerlos in Zollenhain aufgesprungen waren, nachdem der Pferdedieb vergleichsweise versucht hatte, das wertvolle Tier an einen Rohschlächter in Strieau zu verhandeln. Kurz zuvor waren, wie schon im „Waldenburgischen Wochenblatt“ gemeldet, in Tannhausen zwei verwegene Einbrüche, vermutlich von demselben Pferdedieb, verübt worden. Im Hegerschen Gute mißlang der Plan und es konnten die im Gutshofe bereits fest umherlaufenden Pferde wieder eingesangen werden. Da waren gelang der Diebstahl von zwei Pferden bei dem Gutsbesitzer Schäf. Diese Pferde wurden in Bressau ermittelt, wo der Dieb mit Algeunern wegen des Anlaufs verhaftet wurde. Ein Helfer von ihm konnte bei dieser Gelegenheit verhaftet werden.

Worms. Inhaberin des Elternkreuzes †. Dieser Tage ist hier Fräulein Anna v. Görne, Inhaberin des Eisernen Kreuzes 2. Klasse von 1870, im Alter von 88 Jahren gestorben. Fräulein v. Görne war im Feldzuge 1870/71 vom ersten Tage an in der Verwundeten- und Krankenpflege tätig und mit ihr dürfte wohl die letzte der damals nur wenigen mit dem Eisernen Kreuz dekorierten Damen aus dem Leben geschieden sein.

Die „Zusammenlegung“ als Todesursache. Als der etwa 80 Jahre alte Bäckereimaster Gürke hörte, daß sein Bäckereibetrieb durch die „Zusammenlegung“ nur auch aufzuhören müsse, wurde er vor Schreck vom Schlag geprägt und war alsbald eine Leiche. Im letzten Quartal wurde mitgeteilt, daß in Ziegis nur etwa 44 Betriebe, das ist das reichliche Drittel aller Betriebe, fortbestehen werden, man will aber versuchen, die Betriebe abwechselnd stillzulegen, so daß jeder einmal im Turnus von etwa 3 Monaten in die Lage kommt, seinen Betrieb wieder zu öffnen.

Wölfenbüttel. Ein sehr ausgeschlagener Betrug. Die Handelsfrau M. F. aus Nieder Görneisstein wurde wegen Betrugs vom hiesigen Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte verkaufte auf dem hiesigen Wochenmarkt, wobei festgestellt wurde, daß unter der Schale der Wäge, in welcher die zu verkaufende Ware abgewogen wurde, ein 50-Grammstück angebracht war. Ferner war die Schale, in welche die Ware gelegt wurde, 13 Gramm leichter als die Waagschale. Die Angeklagte hatte daher beim jedesmaligen Abwiegen eine Differenz von 87 Gramm zu ihren Gunsten.

Görlitz. Weibliche Glückslinge. Zwei im Gläser Gesangbüchlein internierte Dienstboten, Hélène Wünsche und Emma Schönthier — letztere hatte eine längere Strafe wegen Kinderausübung abzusitzen — waren im August bei der Außenarbeit gemeinsam entwichen. Sie hatten sich durch Diebstähle in Besitz von Geld und Kleidern, die sie mit ihrem Anstaltskostüm vertrauten, gesetzt und waren schließlich bis Görlitz gelommen. Hier

gerten sie sich unter falschem Namen in verschiedenen Gasthäusern ein und lebten vom Unzuchtbetrieb und von Diebstählen, bis sie wieder eingesperrt wurden. An einer Stelle stahl die Wünsche eine Lebensmittelverbrauchskarte, löste sich darauf Brotmarken und verschaffte sie für 10 Pf. an griechische Soldaten. Das Gericht verurteilte die Wünsche, die sich auch in drei Fällen der Urkundenfälschung schuldig gemacht hatte, zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und wegen Bettelns zu 14 Tagen Haft. Die Schönthier kommt mit 8 Monaten und 1 Woche Gefängnis davon.

Neusalz. Eine zerstürzte Leiche wurde am Dienstag morgen in der Nähe der Station Klein Tschirne der Breslau-Schönlinner Bahn auf den Schienen gefunden. Die Tote wurde als die 25 Jahre alte Tochter des Maurers Kallenbach aus dem benachbarten Weckelwitz festgestellt. Es wird angenommen, daß das Mädchen in der Dunkelheit vom Zug überrascht und überfahren worden ist.

Oppeln. Todessturz. Vor der Wasserbauspielstation war der Zimmermann Wilczek von hier mit dem Ausstechen von Bäumen beschäftigt. Dabei trat er fehl und stürzte herab, wobei er sich das Genick absägte und sofort tot war.

Groß Strehlitz. Zu viel des Unglücks. Wir berichteten über das Unglück in der Familie des gräßlichen Oberschreibers Greschik, der aus Versehen auf der Jagd den Sohn seines Herrn, des Grafen v. Strehlitz auf Groß Stein, tödlich verletzt hat. Die Frau des Oberschreibers ist bekanntlich vor Schreck gestorben. Nunmehr wird berichtet, daß die Mutter des Oberschreibers vor Schreck über das Geschehnis schwer verunglückt ist. Sie fiel auf dem Hofe und trug einen doppelten Beinbruch davon.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalsleiters Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwoll gestern der Kampf vom Houhoustler Walde bis zum Kanal Comines-Opern wieder zu großer Stärke an und blieb, vielfach zum Trommelschlag gesteigert, bis zum Morgen hestig.

Heute früh haben noch bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draabank und Poel Capelle französisch-englische Angriffe eingesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artillerieeschlacht zwischen Allettegrund und Braine wurde unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel tagsüber und mit nur wenigen Pausen auch während der Nacht weitergeführt.

Im mittleren Abschnitt des Chemin des Dames war besonders bei Cerny das Feuer zeitweilig sehr lebhaft.

Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampftätigkeit verstärkt.

12 feindliche Flieger und 1 Fesselballon wurden gestern zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die ganze Insel Dagoe ist in unserem Besitz. Mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingefangen, große Vorräte erbeutet.

An neun Tagen führten Armees und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Dessel, Moon und Dagoe, die Schlüsselpunkte der Ostsee, in deutsche Hand brachte.

Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Heeres und unserer Marine ist erbracht. Ihr Zusammenwirken auch hier kann vorbildlich genannt werden.

Mazedonische Front.

Im Sklumbi-Tal entzissen unsere und die verbündeten Truppen den Franzosen im Gegenangriff eine Höhenstellung und hielten sie gegen starke Gegenstöße.

An der Straße Monastir-Resna schlugen wiederholte Angriffe des Gegners.

Der Feuerkampf blieb hier und in breiten Abschnitten auf beiden Seiten stark.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Deutsche Frauen und Männer, gebt Kupfer, Messing, Roteig, Tombal, Bronze!

Gebt auch Euer Aluminium ab!

Gebt alles! ...

Gebt schnell!

Später wird enteignet!

Theater, Konzerte, Kunst &c.

Niederabend von Elly Schöber.

Für den diesjährigen Waldenburger Musikwinter bedeutete Elly Schöber's Niederabend in mehrfacher Beziehung einen vielversprechenden Auftritt. So dokumentierte die vollbesetzte Aula der evangelischen Schule neben den reichen, auch in düstenden Blumengaben sich äufernden Sympathien für die Sängerin sicher ein nach dem musikalischen Sommer voll aufgespeichertes Verlangen nach den Segnungen aus dem Reich der Töne. Dazu kam der in seiner inneren Geschlossenheit und künstlerischen Vollwertigkeit hochbefriedigende Verlauf des Abends.

Wenn ich von innerer Geschlossenheit spreche, so denke ich in erster Linie an die Auswahl der Lieder, die in Schubert und Schumann Wesensverwandtes, in den Neutönen Richard Strauss und Max Reger, so weit es sich um Lieder vom Sonnabend handelt, im Vergleich zu den ersten beiden Liederkompositionen nicht weitersfern Fremdes brachten. Der einheitliche Guss der Liederdarbietungen zeigte sich aber in prägnanter Weise in dem innigen Einanderwehen des Gesanges und der vom Königl. Musikdirektor Döhring (Schweidnitz) ausgeführten Klavierbegleitung: weder bei der Sängerin noch bei dem Pianisten selbstsichiges Hervordringen noch unangebrachte Bescheidenheit. In ihrer 18 Nummern umfassenden Vortragsfolge wurde Fräulein Schöber da am wirksamsten, wo sich ihr voller, etwas dunkel gefärbter Sopran mit ihrem edlen Piano- und bestkultivierten Kopfton in Gegensatz stellen konnte, so z. B. bei Schumann's „Lotosblume“, bei

Strauß' „Ich trage meine Minne“ und „Morgen“, bei dem Volkslied „In stiller Nacht“. Prächtige Sprachbehandlung verrät Schumann's „Aufträge“. Sein zielgerichtet, seelisch verklärte Kleinkunst präsentierte die Sängerin in den kurzen Neger- und den von Brahms bearbeiteten „Deutschen Volksliedern“. Die ersten führten dem kritischen Ohr so recht zum Bewußtsein, wie viel mit dem so früh verstorbenen Max Reger ins Grab gesunken ist; in diesen Liedern offenbart sich jene Abklärung, die dem Großen den Weg an die Seite der Größten gebahnt hätte.

Musikdirektor Döhring, der schon während des vollen Teils des Konzerts am Klavier weit mehr als nur unterhalende Stimmungskunst gezeigt hatte, erbrachte mit dem Präludium in cis-moll von Rakhmaninoff, der Etüde in as-dur von Chopin, Wotan's Abschied und Feuerzauber aus der „Walküre“ von Wagner-Brass und dem „Moment musical“ von Reger den Beweis, daß er ein ebenso technisch vollendetes und feinsinniger Pianist ist, wie er sich bei uns schon als Organist eingespielt hat. Wie leicht und doch seelenvoll er die Chopin-Etüde „hinlegte“, wird lange in Erinnerung bleiben. Einen für Klavier bearbeiteten Opernteil zu spielen, ist undankbar, weil er nie das geben kann, was die vielfarbige Partitur enthält, und doch fesselte Döhring mit Richard Wagner, weil es seine Künstlerschaft zuließ, die in Wotan's Seele wogenenden Empfindungen durch ein klar erkennbares motivisches Flechtwerk und den götterhaften Schlaferzauber in wogenden Arpeggien packend überzuspielen.

Der Erfolg Elly Schöber's und Döhring's war groß. Beide konnten die Riesenwogen des Beifalls nur durch Zugaben zum Stillstand bringen. Über

die Psychologie des Applauses ist schon viel geschrieben worden. Nach dem am Sonnabend Erlebten aber muß auch hier gesagt werden, daß das oft vorsätzliche und nach jeder Nummer mit trommelheuerartiger Bohemien einsetzende Zusammenplatschen der Handländer über die althergebrachte Konvention des Applaudierens hinausgeht und verleiht, das künstlerische Erlebnis schnell und oberflächlich zu erledigen.

Nicht Kleinigkeiten, sondern das Große opfern. Bei den Goldankaufstellen wird oft die Wahrnehmung gemacht, daß Leute, die viel Goldschmuck besitzen, nur einige belanglose Kleinigkeiten, wie zerbrochene Ohrringe, unmoderne Broschen und ähnliches absetzen. Große Objekte, wie goldene Ketten, halten sie zurück. Gewiß nehmen die Goldankaufstellen dankbar jede Kleinigkeit, denn ein Gramm Gold kommt zum andern. Heute sollte aber niemand vor dem Entschluß zurückstehen, seine Goldsachen restlos dem Vaterlande zur Versiegung zu stellen. Das ist der wahre Vaterlandsfreund, der nicht knauert und dem in diesem Weltkrieg kein Opfer für Deutschlands Existenzkampf zu hoch ist.

Wettervorhersage für den 22. Oktober:
Veränderlich, strichweise Nebel, am Tage etwas Erwärmung.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 23. Oktober findet vormittags von 7—12 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln

in der Lohmühle, Salzbrunner Weg 9, nur an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugsscheine Nr. 390—440 einschließlich statt. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugsscheine, sowie die Kartoffelarten nebst Auszugsarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.

Waldenburg, den 22. Oktober 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlstraße 25, I. Größte Vertraulichkeit.

Versichere Dein Schwein!

Eine Versicherung gegen alle Schäden, auch solche nach dem Schlachten entstanden, ist unerlässlich.

Man wende sich sofort an die Viehversicherungsgesellschaft a. G.

„Halensia“ zu Halle a. S.

gegr. 1888

oder an deren Vertreter.
Bisher über 4½ Millionen Mark entschädigt.
Feste Prämie.

Auch Pferde und Rinder, sowie trächtige Stuten werden gegen alle Schäden versichert.

Vertreter und Reisebeamte bei Gebalt und Spesen allerorts gesucht.

„Moha“-Gas-Baumformen!

Eine Umwälzung in der Hausbäckerei!

Auf jedem Gasloher zu verwenden. Sicherer Gelungen, bei queme Bedienung, bei jetzigen Kohlenpreisen besonders große Ersparnis. Zu haben bei:

Oscar Feder, Sonnenpl. 1.

Zur Beaufsichtigung von

Rollenschneid- und Spinnmaschinen

werden

2 geeign. Leute, mögl. Schlosser, als Meister

gesucht. Angebote mit Angabe der Ansprüche an

Berlin-Neuendorfer Kunstanstalten Akt.-Ges., Neurode.

20 Mark Belohnung!

Schwarzer Paletot mit led. Futter und Aufschlägen Sonntag abend während des Vortrages in der Gorlauer Bierhalle abhanden gekommen. Für Wiedererlangung wird obige Belohnung gezahlt. Hermannstraße 16, II.

Oberprimaier erfordert Ideal-schuljägern, besond. in Mathem., Nachhilfeunterricht. Offert. unt. F. J. in die Exped. d. Bl.

Ein Haushdiner

für Hotel und Ausspannung sofort gefüllt.

P. Wenzel, Goldene Sonne.

Bedienungsmädchen für einige Stunden des Vorm. gefüllt Albertstr. 7, I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Bestes Logis 1. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Neue Bücher eingetroffen:

Sven Hedin, Bagdad, Babylon, Nineve (sein Kriegsbuch), Preis 1 Mark.

Herzog, Die Stolzenkamps u. ihre Frauen (Roman über Familie Krupp), Preis 8,50 M. gebunden.

Sudermann, litauische Geschichten. (4 packende Erzählungen), Preis 5,50 M. gebd.

Stratz, Der Eiserne Mann (Gegenstück und Ergänzung zum Deutschen Wunder), gebunden 8,50 M. geheftet 5 Mark.

Vorrätig in C. Mellizer's Buchhandlung, Ring 14.

Wen ist eine nette Frau ohne Anh., wen, w. d. Bekannt ist, a. d. best. Hrn. i. d. Wer d. ev. Beamte, od. Pers. z. mach. Nur ernst gem. Off. unter „Vertrauen“ an die Exp. d. Bl. Distr. Ehren. Anonym zwed.

Kaninchenbeschaffung, neu Salzbrunn, Eigenheim-Kolonie Nr. 5.

4 Riesen-Rammler DRSch. u. BR., erstaunliche Tiere. Deckzeit nur nachmittags. Kaninchenzüchterverein.

Sockel

durchgebrannter Metallfadenlampen kaufen.

Carl Reich, Bistro für Elektrotechnik.

Gut erhalten. Kinderwagen zu kaufen gesucht Elizowstr. 4, I.

Wir haben

Mark 7000,

Mark 9000,

Mark 15—18 000

zur ersten Stelle, möglichst auf Landwirtschaft sofort oder später zu vergeben, und suchen

Mark 50—60 000

erstaunliche Hypothek zu erster Stelle zum 1. April 1918.

Bankhaus Eichhorn & Co. Filiale Waldenburg im Schl., Freiburger Straße 23.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 23. Oktober 1917:

Glänzende Operettenposse!

Kolossalster Heiterleits-Erfolg!

Kolossalster Lachserfolg!

Operette in 2 Akten nach Louis. Musik von Leo Schottländer.

Donnerstag: 1. Auftritt von Fr. Ruth Norden in Sudermann's „Schmetterlingschlacht.“

Winfis-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Der grosse Erfolg

des Riesen-Programms!

Heute letzter Tag:

Henny Porten

in:

Die Prinzessin von Neutralien.

Sowie Beiprogramm.

Dienstag, Mittwoch und

Donnerstag

auf vielseitigen Wunsch, da wegen des großen Andrangs viele Besucher bei der Erstaufführung keinen Einlaß finden konnten:

Das goldene Friedelchen

oder:

Die Sonne bringt es an den Tag

Großes Drama in 1 Vorspiel und 8 Akten nach dem bekannt. Roman von Hans Land.

In der Hauptrolle die bildschöne Berlinerin

Lotte Neumann.

Vornehme Ausstattung!

Fesselnde Handlung!

Klare Bilder!

Für ausgelassenen Humor

sorgt:

Anna Müller-Linke

in:

Anna wo wohnst Du?

Großes Lustspiel in 3 Akten.

Bitte, die 6-Uhr-Vorstellung

zu besuchen, da um 8 Uhr

stets großer Andrang ist.

UC

Lichtspiele

Täglich!
Das große Film-Meisterwerk:

Der Brief einer Toten.

5 alte.

Spannend ergreifende Handlung!
Erschlagende Darstellung!
Prachtvolle Aufnahmen aus der Steiermark.

Und das außerlebene Beiprogramm

Anfang Wach mittags 6 Uhr

APOLLO-Theater

Oberwaldenburg
(Zur Plompe)

Des Riesenerfolges wegen prolongiert!

Nur noch heute und Dienstag:

Die Fortsetzung von Das geheimnisvolle

Telephon:

Zur Strecke gebracht.

Detektivfilm in 6 Akten.